

JAHRES- RÜCKBLICK 2021



BARMHERZIGE BRÜDER
Bayerische Ordensprovinz

misericordia

Inhalt

BAYERISCHE ORDENSPROVINZ

Unsere Werte – Ordenswerte	04
Unsere Werte in der Gesellschaft	08
Verleihung des Förderpreises an der OTH Regensburg	12
Segnung für Akutgeriatrie des Klinikums Straubing in Bogen	14
Spatenstich für neue Förderstätte in Schwandorf	15
Abschied Dillinger Franziskanerinnen in Kostenz	16
Auszeichnung für Neuburger Prior	17
Klinik St. Hedwig: 20 Jahre Zugehörigkeit zum Orden	18
90 Jahre Krankenhaus St. Barbara Schwandorf	20
Festgottesdienst mit Bischof Bertram Meier zur Wiedereröffnung des Sebastianeums	22
Die Klostergärten der Barmherzigen Brüder	24
75. Todestag des seligen Frater Eustachius	28
Eustachius-Kugler-Brunnen in Reichenbach	32
125 Jahre Lourdes-Kapelle in Traunfeld	33
Jubiläum 900 Jahre Prämonstratenser	34
Vor 75 Jahren kamen schlesische Barmherzige Brüder in den Westen	35
Making-of „Fotoshooting der Brüder“	36
Hospitalität schafft Zukunft – 400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern	38

FEIERLICHKEITEN

80. Geburtstag von Frater Paulus Haug	40
Frater Emerich Steigerwald feierte 80. Geburtstag	40
90. Geburtstag von Pater Leodegar Klinger	41
40 Jahre Profess von Frater Rudolf Knopp	42

BARMHERZIGE BRÜDER WELTWEIT

Neue Ordensprovinz aus elf Ländern	43
Zusammenschluss der drei spanischen Provinzen	44
Leitende Brüder der Österreichischen und Bayerischen Ordensprovinz in Regensburg	45
Feierliche Profess von Frater Damian Horváth	46
Ordensstatistik	47
Missionsprojekt des Ordens 2021: Hilfe für Kamerun	48

NACHRUFE

Zum Tod von Frater Adelmar Schmid in Neuburg	49
Zum Tod von Frater Georg Tokuda in Kobe	49
Zum Tod unseres Ehrenmitglieds Georg Lippert	50
Schwester Franziska Fissla von den Raphael-Schwestern verstorben	51

IMPRESSUM

51

TITELFOTO: Nahezu „himmlische Aussichten“ hatten die Barmherzigen Brüder am Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach des Regensburger Krankenhauses. Sogar eine Drohne war im Einsatz beim Fotoshooting im Juli. Mehr dazu ab Seite 35.

Liebe Leserinnen und Leser,



wieder geht ein Jahr zu Ende, ein Jahr wie unter einer Glasglocke, genauso unwirklich. Eigentlich sollte ein Jahr geordnet sein von den vier Jahreszeiten, aber die Monate durchzogen nun erneut einzelne Wellen der Pandemie. Momentan befinden wir uns also in der vierten Corona-Welle. Die aktuelle Virus-Mutante ist noch gefährlicher, verbreitet sich schneller, trifft nun auch Kinder und jüngere Menschen – und manchmal auch die Geimpften, „Impfdurchbrüche“ verlaufen zwar milder, aber unser Gesundheitssystem ist geschwächt, die Krankenhausampel ist auf „ROT“ gesprungen – leider haben wir noch immer zu viele Ungeimpfte.

Dies alles betrifft uns von Mensch zu Mensch, in Bayern und global – und ganz besonders als Pflegeorden. Wir sind gut aufgestellt mit unseren vier Krankenhäusern. Für unser Regensburger Krankenhaus gab es heuer sogar einen Meilenstein zu verzeichnen, der uns mit großer Freude erfüllt hat: Es hat den Auftrag als Maximalversorger erhalten – in der Begründung des Bayerischen Gesundheitsministeriums heißt es dazu: „Das Krankenhaus hält ein umfassendes und differenziertes Leistungsangebot vor und ist damit neben dem Universitätsklinikum der zweite Maximalversorger des Regierungsbezirkes Oberpfalz.“

Eine Würdigung also der großen Leistungen in Medizin, Pflege und Therapie. Eine Würdigung aber vor allem unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich stets überdurchschnittlich für unsere Patientinnen und Patienten und das Krankenhaus eingesetzt haben. Gerade in diesen Zeiten.

Wie ein roter Faden durchziehen gelebte Menschlichkeit und Empathie ALLE unsere Häuser, sind das Herzstück unseres Ordens. Bei uns finden wir Menschen, die ganz im Sinne unseres Ordensstifters, des heiligen Johannes von Gott, tätig sind, und auch auf den Spuren unseres Seligen, von Frater Eustachius Kugler, wandeln und handeln.

Dafür möchte ich Ihnen ALLEN meinen herzlichen Dank aussprechen und Sie ermutigen, auch sich selbst gegenüber sorgsam zu sein und sich vertrauensvoll an Ihre Vorgesetzten zu wenden, wenn die Belastungen zu hoch und die Sorgen zu groß werden sollten. Wir werden gemeinsam Lösungen finden und unterstützende Maßnahmen und Hilfe anbieten.

Mein Dank gilt auch meinen Mitbrüdern – leider haben wir heuer mit Frater Adelmar Schmid wieder einen aus unserer Mitte verloren. Wir danken ihm für seinen jahrzehntelangen treuen Dienst. Möge Gott ihm den himmlischen Frieden schenken!

Wir Brüder und die ganze Familie des heiligen Johannes von Gott sind unseren fünf Ordenswerten verpflichtet, die uns als Anker und Wertekompass dienen. Begleiten Sie uns auch in diesem Jahresrückblick noch einmal durch die Serie „Unsere Werte“.

Dem neuen Jahr sehen wir auch gespannt und freudig entgegen, beim nächsten Provinzkapitel 2022 wird der Kurs für die nächsten Jahre in der Bayerischen Ordensprovinz neu bestimmt. Im kommenden Jahr freuen wir uns vor allen auf unser Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ – unser Generalökonom Frater Rudolf Knopp gibt uns in einem Artikel eine Vorschau auf die geplanten Ereignisse.

Nun wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Jahr 2022!

Ihr

Frater Benedikt Hau
Provinzial



UNSERE WERTE
BARMHERZIGE BRÜDER



Pater Thomas Väh

Klinikseelsorger und Provinzrat

HOSPITALITÄT meint für mich ...

... die mir von Gott geschenkte Fähigkeit, auf seine Liebe zu mir adäquat antworten zu können und seine Liebe weiterver-schenken zu können, um immer mehr eins mit Gott zu sein, der die Liebe ist.

Was bedeutet die HOSPITALITÄT im Orden der Barmherzi-gen Brüder?

„Unsere Hospitalität hat ihren Ursprung im Leben Jesu von Nazaret: Vom Geist gesalbt und gesandt, den Armen die Fro-he Botschaft zu bringen und die Kranken zu heilen, wirkt er Heilungen und deutet sie als messianische Zeichen des an-gebrochenen Reiches Gottes. In seiner Verkündigung offen-bart er uns die barmherzige Liebe Gottes, des Vaters, seine Treue, sein Vertrauen und seine Zuwendung zum Menschen. Er macht kund, dass er vom Vater gesandt ist, das Leben zu bringen. Im Bewusstsein seiner Sendung ist er mit Vorliebe den Schwachen, Kranken und Sündern nahe. Diese nimmt er mit Worten und Gesten von tiefem Verstehen und gro-ßer Menschenfreundlichkeit auf. Er leidet mit den Leidenden, identifiziert sich mit den Armen, Kranken und Bedürftigen und macht sie zu lebendigen Zeichen seiner Gegenwart. Was wir also einem von ihnen tun, das betrachtet er für sich selbst getan.“ (Konstitutionen der Barmherzigen Brüder, Artikel 20).

Wann haben Sie HOSPITALITÄT von anderen erfahren?

Im Urlaub besuche ich immer eine befreundete Familie, da er-lebe ich Hospitalität so wunderbar, dass ich mir da auch eine Scheibe abschneiden kann! Außerdem finde ich es faszinie-rend, wie oft ich Hospitalität bei unseren Mitarbeitenden ge-genüber Kollegen, Patienten, Gästen oder Bewohnern erfah-re. Oft ist hier Hospitalität unscheinbar ins Handeln integriert.

Die Serie UNSERE WERTE widmete sich heuer den fünf Ordenswerten der Barmherzigen Brüder: Hospi-talität, Qualität, Respekt, Verantwortung und Spiritu-alität. In der misericordia beantworteten die Brüder dazu Fragen. Hier zeigen wir eine Auswahl. Die Fotos entstanden bei den passenden Sitzbänken vor unse-rem Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf.

Frater Seraphim Schorer

Prior in Regensburg und Provinzrat

QUALITÄT bedeutet für mich ...

... authentisch zu leben. Auch meint es ein Produkt, einen Pro-zess oder mein ganzes Leben so gut wie möglich zu gestalten.

Was bedeutet QUALITÄT im Orden der Barmherzigen Brüder?

Es geht uns darum, die Liebe Gottes zu den Menschen best-möglich erlebbar zu machen. Wahrscheinlich gelingt das am besten, wenn wir unsere Fachlichkeit gemeinsam mit Menschlichkeit, Herzlichkeit und Sozialkompetenz leben. So können sich andere Menschen in unserer Gegenwart und in unseren Einrichtungen wohl, geborgen, sicher, frei fühlen und so gut wie möglich behandelt, gepflegt oder betreut werden.

Woran erkennen Sie QUALITÄT bei anderen?

Menschliche Qualitäten sind zum Beispiel Offenheit, Freund-lichkeit, Geselligkeit, Mut, Klarheit, Ehrlichkeit. Wenn Men-schen diese und andere menschliche Qualitäten authentisch leben, dann ist das erkennbar. Wenn wir es als Dienstge-meinschaft schaffen, unsere unterschiedlichen Fähigkeiten, menschliche und fachliche, auf Augenhöhe zu kommunizie-ren und zu teilen, für die Menschen, die sich uns anvertrauen, dann freue ich mich auf die Zukunft.





Frater Sebastian Fritsch

Heilerziehungspfleger in der Förderstätte
Regensburg-Schwabelweis

RESPEKT bedeutet für mich ...

... dass ich meinem Gegenüber mit Achtung und Freundlichkeit begegne.

Was bedeutet RESPEKT im Orden der Barmherzigen Brüder?

Respekt bedeutet in unserem Orden, dass man den Menschen ganzheitlich sieht und mit ihm respektvoll und verständnisvoll umgeht. Das drückt sich aus in der Humanisierung, in der Sozialkompetenz, in der Verantwortung für und mit den Mitarbeitenden sowie für die Bewohner, Patienten und Menschen mit Behinderung. Die Verantwortung besteht auch gegenüber den Angehörigen. (Handbuch für die Charta der Hospitalität, Seite 18)

Wie aktuell ist RESPEKT in unserer heutigen Zeit?

Der Respekt ist aktuell sehr wichtig und man kann erkennen, wie mit Leid und Krankheit umgegangen wird. Ist man unfreundlich und verletzend, kann es dem Gegenüber schlechter gehen, ist man jedoch freundlich, baut man damit jene wieder auf, denen es momentan schlecht geht. Dies gelingt schon durch eine hilfreiche Geste, einen Besuch oder ein freundliches Wort. Mit Respekt lässt sich viel erreichen, man muss ihn leben und sollte ihn nicht vergessen. Ein respektvoller Umgang ist nicht schwer, man hilft seinen Mitmenschen und tut ihnen etwas Gutes.

Frater Richard Binder

Beauftragter für Berufungspastoral im Orden,
Neuburg an der Donau

VERANTWORTUNG bedeutet für mich ...

... Verantwortung für sich selbst, gegenüber Gott, den Mitmenschen und der Schöpfung zu übernehmen. Gott hat mir in meinem Leben viel geschenkt und anvertraut. Im Wort Verantwortung steckt der Begriff »Antwort«. Ich möchte – so gut ich kann – als meine Antwort Zeugnis für diesen liebenden Gott geben.

Was bedeutet VERANTWORTUNG im Orden der Barmherzigen Brüder?

Als Brüder des heiligen Johannes von Gott haben wir den Anspruch, treu zu den Idealen unseres Ordensvaters und unserer Gemeinschaft zu stehen. Er hat in seiner Zeit das christliche Hauptgebot der Liebe wieder ins kirchliche und gesellschaftliche Bewusstsein gerückt. Als Gemeinschaft, deren Spiritualität sich an den Bedürfnissen von Angehörigen von Randgruppen, kranken, hilfsbedürftigen, armen, schwachen und alten Menschen orientiert, legen wir großen Wert auf einen verantwortungs- respekt- und qualitätsvollen Umgang mit den uns Anvertrauten und deren Angehörigen. Wir wissen um die göttliche Dimension menschlichen Lebens, um die Bedeutung einer gesunden Umwelt, um Gerechtigkeit und die Sehnsucht nach Nachhaltigkeit. Wir müssen junge Menschen auf die Besonderheit unseres Charismas aufmerksam machen.

Wo versuchen Sie VERANTWORTUNG zu übernehmen oder weiterzugeben?

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eingeladen, sich aktiv in der Ausgestaltung und Weiterentwicklung unseres Sendungsauftrages einzubringen und daran mitzuwirken. Unser Apostolat braucht viele Ideen, kluge Köpfe und zupackende Hände. Unsere Brüderanzahl ist kleiner geworden, doch je mehr wir bereit sind, unser Charisma mit anderen zu teilen, desto schlagkräftiger wird es.





HOSPITALITÄT
 QUALITÄT
 RESPEKT
 VERANTWORTUNG
 SPIRITUALITÄT



Frater Magnus Morhardt

Archivar und Redaktionsmitglied der „misericordia“,
 Provinzialat in München

SPIRITUALITÄT bedeutet für mich ...

... eine lebendige Beziehung zu Gott zu pflegen, der mich ins Leben gerufen hat, mich führt und begleitet und der mich einmal erwartet. Spiritualität bedeutet für mich aber auch, nach dem Sinn im Leben zu suchen und die Welt mitzugestalten.

Was bedeutet SPIRITUALITÄT im Orden der Barmherzigen Brüder?

Unsere Ordenssatzungen, die Konstitutionen, beschreiben die Spiritualität eines Barmherzigen Bruders als „Verleiblichung“ der Gesinnungen Christi zum kranken und bedürftigen Menschen. Jesus hat nicht nur das Reich Gottes verkündet, sondern auch Kranke geheilt und Menschen von ihren Lasten und Leiden befreit. Genau wie er versuchen wir, „die Liebe zu Gott und zum hilfsbedürftigen Nächsten in ungetrübter Einheit zu leben“, so lautet wiederum ein Leitsatz aus den Konstitutionen.

Wie wichtig ist heute SPIRITUALITÄT in der Gesellschaft?

Spiritualität ist meiner Meinung nach besonders für jeden Einzelnen wichtig, um einen Sinn im Leben zu entdecken und – nicht nur in Krisen – Halt zu finden. Der Geist (Spiritus) belebt diese Welt und bewegt Menschen, sich beispielsweise für eine gerechte, friedliche und nachhaltige Welt und für ihre Mitmenschen einzusetzen.

Konzept: Kirsten Oberhoff



Nach den Ordenswerten äußerten sich bekannte Autorinnen und Autoren zu allgemeinen gesellschaftlichen Werten:
ein Erzbischof zur FREIHEIT,
eine Franziskanerin zur GLEICHHEIT,
ein Professor für Sozialethik zur SOLIDARITÄT,
eine Dichtern zur NÄCHSTENLIEBE,
ein Kabarettist zur TOLERANZ.



Ludwig Schick

Erzbischof von Bamberg

FREIHEIT bedeutet für mich ...

... mich mit meinen Begabungen und Talenten für die Mitmenschen nah und fern einsetzen zu können und auf das Wohlwollen meiner Mitmenschen jederzeit setzen zu dürfen.

Was bedeutet FREIHEIT für unsere Gesellschaft?

Freiheit bedeutet uneingeschränkte Teilnahme an allen Rechten und Pflichten unserer Gesellschaft. Die Freiheit zur Teilnahme gilt grundsätzlich für alle, was im konkreten Fall auch die Einschränkung der Freiheit eines Einzelnen um des Gemeinwohls willen bedeuten kann.

Wo sehen Sie die FREIHEIT in Gefahr?

Freiheit ist in Gefahr durch Überreglementierung durch Politik und auch Wirtschaft, durch Machtmissbrauch Einzelner sowie durch Rücksichtslosigkeit im alltäglichen Leben.

Wie aktuell ist FREIHEIT in unserer Zeit?

Freiheit ist immer aktuell. Ohne Freiheit gibt es kein menschenwürdiges Leben, kein Gemeinwohl, keinen Fortschritt und keine Zukunft.

Ludwig Schick (72) ist seit 2002 Erzbischof von Bamberg, davor war er Professor für Kirchenrecht und zuletzt auch Weihbischof in Fulda. Von 2006 bis September 2021 war Schick Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz. Wegen seiner engen Verbundenheit mit den Barmherzigen Brüdern, insbesondere mit der Behindertenhilfe in Gremsdorf, wurde er 2019 zum Ehrenmitglied des Ordens ernannt.

Schwester Katharina Ganz

Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen

GLEICHHEIT bedeutet für mich ...

... jeder Mensch ist gleich an Würde, unabhängig von Religion, Herkunft, Geschlecht, Nationalität, Hautfarbe, sexueller Orientierung ... Alle Menschen sind Kinder Gottes.

Was bedeutet GLEICHHEIT für unsere Gesellschaft?

Alle Menschen haben die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten vor dem Gesetz und untereinander. Die Freiheit der Einen endet, wo die Freiheit der Anderen anfängt. Gleichheit und Gerechtigkeit hängen eng zusammen.

Wie aktuell ist GLEICHHEIT in unserer Zeit?

Die Rassismus- oder #MeToo-Debatten zeigen, dass Menschen sehr sensibel für Benachteiligung und Diskriminierung sind. Soziale Medien werden benutzt, um Ungleichheiten zu verschärfen, indem Menschen, die „anders“ sind, gezielt diffamiert und stigmatisiert werden. Gleichzeitig kann Vernetzung helfen, sich stärker zu solidarisieren und ein Bewusstsein zu schaffen für fehlende Gleichheit.



Schwester Dr. Katharina Ganz (51) ist seit 2013 Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen. Sie studierte in Würzburg Katholische Theologie und Sozialwesen. Ein praktisches Jahr führte sie in die Zentralafrikanische Republik und zum Eintritt ins Kloster Oberzell bei den Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu. Von 2006 bis 2013 hatte sie die Leitung des klostereigenen Bildungshauses inne. 2016 promovierte sie an der Universität Graz über die Ordensgründerin Antonia Werr. Ganz setzt sich für die Gleichberechtigung von Frauen in der katholischen Kirche ein und die Zulassung von Frauen zum Weiheamt.



Professor Markus Vogt

Lehrstuhlinhaber für Christliche Sozialethik
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

SOLIDARITÄT bedeutet für mich ...

... die Kraft des gesellschaftlichen Zusammenhaltes, Verbundenheit mit meinen Nächsten und mit allen, die mich brauchen, Inbegriff einer humanen Gesellschaft.

Inwieweit hat sich der Wert der SOLIDARITÄT in unserer Gesellschaft gewandelt?

Im Zuge der Migrationsdebatte hat sich seit 2015 die Stimmungslage verändert. Die Bereitschaft zu internationaler Solidarität ist einem verbreiteten Bedürfnis nach Abgrenzung gewichen. Die Solidarität hat einen Riss bekommen. Weltweit ringen eine angstbesetzte „Politik der Abschottung“ (Papst Franziskus in der jüngsten Enzyklika Fratelli tutti) und ein kos-

mopolitisches Verständnis von Solidarität miteinander. In der Coronakrise gab und gibt es neben nationalem Egoismus in der Impfstoffverteilung vor allem auf lokaler Ebene auch viele positive Beispiele von Solidarität.

Welche Gestaltungsmechanismen würden unsere Gesellschaft SOLIDARISCHER machen?

Die anonyme Macht der Finanzmärkte unterminiert die Chancen einer solidarischen Gesellschaft. Hier braucht es dringend stärkere Regulierungen und Besteuerung (Finanztransaktionssteuer). Darüber hinaus sind Klima- und Biodiversitätsschutz heute unverzichtbare Handlungsfelder von Solidarität – intergenerationell und global. Hier wären ein schnellerer Kohle-

BAYERISCHE ORDENSPROVINZ

ausstieg, eine Mobilitätswende sowie nachhaltige Ernährung und Agrarpolitik vorrangige Maßnahmen. Sozialpolitisch wünsche ich mir bezahlbaren Wohnraum und eine zukunftssichere Rentenreform, wie es die katholischen Verbände unter dem Titel „solidarisch und gerecht“ seit vielen Jahren vorschlagen.

Prof. Dr. Markus Vogt (59) ist seit 2007 Professor für Christliche Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er studierte Theologie und Philosophie in München, Jerusalem und Luzern. Seine Forschungsschwerpunkte sind theologische und sozialphilosophische Grundlagen der Ethik, Umweltethik/Nachhaltigkeit, Wirtschaftsethik/Gerechtigkeits-theorien und Politische Ethik/Friedensethik. Jüngste Veröffentlichung: Christliche Umweltethik (Freiburg 2021).



FREIHEIT
GLEICHHEIT
SOLIDARITÄT
NÄCHSTENLIEBE
TOLERANZ



Nora Gomringer

Dichterin und Direktorin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia, Bamberg

NÄCHSTENLIEBE bedeutet für mich ...

... Nächstenliebe ist für mich Pflicht und Übung.

Im sogenannten Doppelgebot der Liebe in der Bibel werden Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe benannt - wie kann man diese in Einklang bringen?

Üben, üben, üben. Scherz. Nein, wirklich. Liebe war für mich nie eine Selbstverständlichkeit, Liebe ist auch eine Übereinkunft. Sich lieben lassen, geliebt werden, lieben. Das ist ein komplexes Fühlen, das einschüchtern kann. Etwas oder jemanden aktiv lieben, das ist nicht leicht. Mit dem Gefühl „Liebe“ beginnt man eine Beziehung, die ein Leben lang geprüft wird, die schwer ist, manchmal zum Verrücktwerden unbestimmt, oder auch unsagbar heiter und beflügelnd, ja euphorisierend. Vielleicht ist das Matrioschka-Puppen-Prinzip gut und hilfreich: Vom eigenen Inneren ausgehend, in dem Gott lebt – Gott lieben, dann das nächstgrößere Gefühl ansteuern: die Selbstliebe und die so groß werden lassen, dass sie kraftvoll über einen hinausstrahlen kann. Oder ganz umgekehrt. Das muss jeder für sich erfahren.

Sie nehmen teil an der Reformdebatte Synodaler Weg, inwieweit wäre wahre NÄCHSTENLIEBE für eine Erneuerung der Kirche nützlich?



„Wahre Nächstenliebe“ stellt schon in Frage, dass diese jemals Anwendung und Entfaltung findet, dabei ist die Kirche durch alle Jahrhunderte voller Herz und Tatkraft, voller beselter und fröhlicher Menschen, die aber auch gesehen werden wollen. Die Kirche muss Raum machen und sich dem öffnen und das anerkennen, was längst in ihr geschieht: Frauen und Laien übernehmen Ämter, erleichtern Amtsträgern ihre Ämter und erwarten Anerkennung in Wort und Tat. Kirche muss sich nicht Neuem anformen, sie muss sich neu formen und Gerechtigkeit – ja, weltliche, jetzige – walten lassen.

Nora Gomringer (41) ist Lyrikerin, Autorin und Rezitatorin. Ihr Lyrikband „Die Gottesanbieterin“ thematisiert das Dies- und Jenseitige. Sie erhielt 2015 den Ingeborg-Bachmann-Preis und hatte 2019 eine Max-Kade-Gastprofessur des Oberlin-College in Ohio, USA, inne. Seit 2010 leitet Nora Gomringer das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia in Bamberg als Direktorin.



Michael Altinger

Kabarettist, Bachmehring/Wasserburg

TOLERANZ bedeutet für mich ...

... die Meinung des anderen aushalten, zuhören und nicht vorverurteilen.

Inwieweit hat sich der Wert der TOLERANZ in unserer Gesellschaft gewandelt?

In Zeiten von Corona hat sich da sehr viel getan. Menschen, mit denen man befreundet ist, haben plötzlich ganz überraschende und irritierende Meinungen und Überzeugungen. Der Wert der Toleranz wird dabei auf allen Seiten groß geschrieben. Die Definition von Toleranz gestaltet sich allerdings recht unterschiedlich. Immer öfter werden Hass und Vorurteile als Meinung präsentiert. Hier gilt es, wach zu sein und sich nicht wegzuducken.

Wie behandeln Sie als Kabarettist das Thema Toleranz?

Toleranz ist ein Dauerthema im Kabarett. Sie ist sogar der Nährboden für jedes gute Kabarett. Es geht immer um die Frage, wer mit wem kann und welche Lebensumstände wir ertragen sollen. Was ist fair? Werden von den Verantwortlichen die richtigen Weichen gestellt? Das interessiert den Zuschauer und die Kabarettisten werden zu diesem Thema so lange Pointen machen können, wie unsere Gesellschaft noch einigermaßen tolerant bleibt.



Michael Altinger (50) tritt seit 1995 als Kabarettist auf. Der gebürtige Landshuter ist zudem Diplom-Sozialpädagoge. In seinen zahlreichen Soloprogrammen ist der „Philanthrop klassischer Schule“ (br.de) ein genauer Beobachter des Zustands unserer Gesellschaft, der den Glauben an das Gute im Menschen noch nicht verloren hat. Altinger ist auch als Autor tätig. Seit 2013 moderiert er zusammen mit Christian Springer im Bayerischen Fernsehen die Sendung „Schlachthof“. Michael Altinger erhielt zahlreiche Kabarettpreise, darunter 2017 den Bayerischen Kabarettpreis.

Konzept: Kirsten Oberhoff

Auch Wissenschaft ist Dienst am Menschen

Barmherzige Brüder verleihen Förderpreise
an Studierende der OTH Regensburg

Wie kam das Klatschen für medizinisches Personal während der COVID-19-Pandemie bei Pflegekräften an? Stehen Sozialarbeiter:innen mit einem halben Bein im Gefängnis? Und welche Rolle spielt Vertrauen in der interkulturellen Beratungsarbeit? Eine enorme thematische Bandbreite decken die sieben an der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften entstandenen Master- und Bachelorarbeiten ab, die die Bayerische Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH Regensburg) am 12. November mit dem Förderpreis 2021 ausgezeichnet hat. Das Preisgeld beläuft sich auf insgesamt 6.500 Euro.

Anerkennung für herausragende wissenschaftliche Leistungen, ein Zeichen der Wertschätzung und zugleich auch der Wunsch, „nicht mit dem Lernen aufzuhören“: Pater Thomas Väh sagte bei der Preisverleihung, die Barmherzigen Brüder seien froh, mit dem Förderpreis junge Menschen unterstützen zu können. Dass dies bereits zum 17. Mal geschieht, wertete Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg, als „Ausdruck einer guten und kontinuierlichen Partnerschaft zwischen unseren beiden Einrichtungen“.

Pater Thomas nahm in seinem Grußwort Bezug auf den zentralen Wert der

Barmherzigen Brüder: die Hospitalität. Es gehe dabei um „Gastfreundschaft für Menschen, die eine Unterstützung brauchen, damit sie selbständig – oder überhaupt – weiterleben können“. Hierzu habe er viele Bezüge in den auszeichnenden Arbeiten gefunden.

SOZIALE BERUFE BRAUCHEN „GASTFREUNDSCHAFT FÜR SICH SELBST“

Unter dem Eindruck der aktuellen Pandemielage betonte der Ordensvertreter: „Es braucht mittel- und langfristig Verbesserungen in allen Bereichen der Sozialen Arbeit und eine Politik, die wertschätzend ist und nicht nur klatscht.“ Die Belastung für die Mitarbeitenden in Kliniken und Pflegeeinrichtungen sei enorm, viele hätten in den vergangenen Monaten ihre Arbeitszeit reduziert. „Weil sie es nicht mehr schaffen. Nicht, weil sie nicht mehr helfen möchten. Deswegen trifft uns die jetzige Welle auch so hart. Es fehlt nicht mehr an Beatmungsgeräten, es fehlt an Menschen, die helfen, ohne dabei selbst kaputt zu gehen“, schilderte Pater Thomas die Situation eindringlich. Gerade in sozialen Berufen sei auch „Gastfreundschaft sich selbst gegenüber“ sehr wichtig: „sich selbst etwas gönnen, Feierabend machen, abschalten“.

Wie vielseitig die Arbeit in sozialen und pflegerischen Berufen in Wissen-

schaft und beruflicher Praxis ist, zeigte sich, als die Preisträger:innen ihre Master- und Bachelorarbeiten kurz präsentierten. Studiendekanin Prof. Renate Kühnel machte deutlich, es habe „viele preiswürdige Arbeiten gegeben“, so dass die Preise teils mehrfach vergeben wurden.

Sozialpädagogin B.A. Annalena Hellfrisch und Dominik Patrick Penz (B.Sc., Pflege) bedankten sich stellvertretend für alle Preisträger:innen bei den Barmherzigen Brüdern für die Förderung sowie bei ihren Betreuerinnen und Betreuern. Musikalisch gestaltet wurde die Preisverleihung von Lea Bittcher (Cello, Gesang) und Florian Czmaiduch (Gitarre, Gesang), die an der OTH Musik- und bewegungsorientierte Soziale Arbeit studieren.

Michael Hitzek (OTH)/js

Übrigens: 82 Prozent der von Dominik Patrick Penz in seiner Bachelorarbeit befragten Pflegekräfte sahen das Klatschen für ihre Arbeit im Zuge der Pandemie eher kritisch. Dagegen klagten im Betrachtungszeitraum (Januar bis Juni 2020) 83 Prozent über Missstände wie mangelhafte Schutzausrüstung.



Studiendekanin Prof. Renate Kühnel (von links), Prof. Dr. Carl Heese, Dekan der Fakultät Angewandte Sozial- und Gesundheitswissenschaften, Pater Thomas Văth und Prof. Dr. Wolfgang Baier (rechts) mit den anwesenden Trägerinnen des Förderpreises 2021 (von links) Maxine Klinck, Julia Kaiser, Dominik Patrick Penz, Sophia Mayer, Jacqueline Reichinger und Annalena Hellfritsch



Die Preisträger:innen 2021 und ihre Arbeiten

1. Preis (je 1.500 Euro)

Inga Ehrenberg (M.A., Leitung und Kommunikationsmanagement, berufsbegleitend): „Implizite Vertrauenstheorien von Adressat:innen des sozialen Beratungssettings – interkulturelle Betrachtung“
 Betreuung: Prof. Dr. Irmgard Schroll-Decker

Jacqueline Reichinger (Sozialpädagogin B.A.): „Flexible Hilfen zur Erziehung gemäß § 27 Abs. 2 Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe – im Kontext des Kindeswohls – Chancen und Herausforderungen für die Soziale Arbeit“
 Betreuung: Prof. Dr. Christoph Knödler

2. Preis (je 1.000 Euro)

Julia Kaiser und Maxine Klinck (B.Sc., Logopädie, ausbildungsintegrierend): „Mit FATMA 2.0 zum Ziel – Evaluation der Durchführungsanweisung des Fragebogens zur Erfassung von Aktivitäts- und Teilhabezielen bei Menschen mit Aphasie“
 Betreuung: Prof. Dr. Norina Lauer

Sophia Mayer (Sozialpädagogin B.A.): „Unterlassungsstrafbarkeit in der Kinder- und Jugendhilfe unter besonderer Berücksichtigung der Garantenstellung und Garantenpflicht“
 Betreuung: Prof. Dr. Christoph Knödler

3. Preis (je 500 Euro)

Annalena Hellfritsch (Sozialpädagogin B.A.) „Christliche Ethik und Soziale Arbeit“
 Betreuung: Prof. Dr. Johann Weigert.

Dominik Patrick Penz (Pflege B.Sc.): „Pflegerische Selbstwahrnehmung im Zuge der Sars-Cov-2-Pandemie“
 Betreuung: Prof. Dr. Christa Mohr

Ronja Schăble (Sozialpädagogin B.A.): „Nachhaltige kulturelle Bildung – claiming the right to be unhappy“
 Betreuung: Lehrkraft für besondere Aufgaben Maike Berndt-Zürner



Durchschnitten zur Eröffnung das rote Band (von links): Ärztlicher Leiter Dr. Peter Euler, Landrat Josef Laumer, Provinzial Frater Benedikt Hau und Sabine Wahl, Direktorin für Prozessmanagement am Klinikum Straubing

„Graues Haar ist eine prächtige Krone“

Segnung für Akutgeriatrie des Klinikums Straubing in Bogen

Seit Oktober 2020 ist die neue Akutgeriatrie des Klinikums Straubing in der Klinik Bogen unter der ärztlichen Leitung von Dr. Peter Euler in Betrieb. Am 27. Januar wurde die Station mit zwölf Zimmern für 24 Patienten eingeweiht – coronabedingt im kleinen Kreis. Pfarrer Hermann Berger und Seelsorgerin Elisabeth Heindl-Hoffmann segneten die neue Abteilung.

Als einen wichtigen Schritt für ältere Menschen und deren Angehörige in der Region bezeichnete Provinzial Frater Benedikt Hau die Akutgeriatrie. Sie möge dazu beitragen, dass für Senioren möglichst lange König Salomos Ausspruch gelte: „Graues Haar ist eine prächtige Krone.“ Und Josef Laumer, Landrat des Landkreises Straubing-Bogen bilanzierte die ersten Wochen der neuen Einrichtung mit den Worten: „Es läuft recht gut.“

Ein Behandlungsteam aus Pflegekräften, Ärzten, Logopäden, Ergo- und Physiotherapeuten, Psychologen und Sozialdienst versorge die Patienten, erläuterte Dr. Euler. „Wir schauen, was der Patient noch kann. Da setzen wir an“, ergänzte Stationsleiterin Sabine Schiedeck. Auch Biographiearbeit zähle zu den Aufgaben der Pflege.

Ursula Eisenmann/js

Ein Ort der Begegnung

Spatenstich für neue Förderstätte in Schwandorf

„Die Barmherzigen Brüder Reichenbach sind das beste Beispiel, dass Inklusion gelingen kann.“ Beim Spatenstich für die neue Förderstätte am 9. Juli in Schwandorf konnten sich die Festgäste diesem Statement von Bezirkstagspräsident Franz Löffler nur anschließen. Landrat Thomas Ebeling und Oberbürgermeister Andreas Feller freuten sich für Schwandorf in ihrem Grußwort über das neue Projekt, das Geschäftsführer Roland Böck als wichtiges „wohnortnäheres Angebot für schwerstbehinderte Menschen und Menschen mit Autismus“ bezeichnete, mit einer deutlichen Verkürzung der oft sehr langen Fahrwege. Für Provinzial Frater Benedikt Hau ist die neue Förderstätte ein weiterer

Baustein im „Netz von regionalen und gemeindenahen Hilfen“.

Der Baubeginn erfolgte noch im Juli. Auf einem 6600 Quadratmeter großen Grundstück in der Nähe des Schwandorfer Landratsamtes soll ein dreistöckiges Gebäude mit Werk- und Arbeitsräumen entstehen, dazu kommen Räume für die Begegnung in der Gruppe, für Musik und Bewegung, Wahrnehmungs- und Entspannungsangebote.

Entstehen werden drei Fördergruppen mit jeweils sieben Beschäftigungsplätzen für Menschen mit schwerer und/oder mehrfacher Behinderung und drei Fördergruppen mit jeweils fünf

Beschäftigungsplätzen für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 8,7 Millionen Euro. Nach Abzug der zu erwartenden Zuschüsse des Freistaats und des Bezirks – Bezirkstagspräsident Franz Löffler hatte eine aktuelle Förderzusage über 750.000 Euro dabei – verbleiben an die 3,4 Millionen Euro an Eigenmitteln, die der Orden und die Behindertenhilfe GmbH aufbringen müssen. Man hofft zudem noch auf einen Zuschuss von Aktion Mensch in Höhe von 150.000 Euro. 2023 soll die Förderstätte in Betrieb gehen.

Michaela Matejka/kio



Mit Spaten im Einsatz (von links): Provinzial Frater Benedikt Hau, Architekt Michael Naumann, Eltern-Vertreterin Elisabeth Kirner, Geschäftsführer Roland Böck, Landrat Thomas Ebeling, Oberbürgermeister Andreas Feller und Bezirkstagspräsident Franz Löffler



(von links) Frater Andreas Hellermann, Schwester Rita Walter, Prior Frater Erhard Hillebrand, Schwester Cornele Hörmann und Schwester Bonita Mall

Ein halbes Jahrhundert Wirken in Kostenz

Die Dillinger Franziskanerinnen
wurden verabschiedet

Über 50 Jahre hat die Gemeinschaft der Dillinger Franziskanerinnen in Kostenz im Tagungs- und Erholungshaus sowie im einstigen Kinderheim St. Johannes gewirkt. Der Kostenzer Prior Frater Erhard Hillebrand verabschiedete die ehemalige, langjährige Leiterin des Kinderheimes und spätere Provinzoberin der Dillinger Franziskanerinnen, Schwester Rita Walter, und ihre Mitschwwestern, die einstige Provinzoberin Schwester Bonita Mall und die frühere Oberstudienrätin in Kaiserslautern, Schwester Cornele Hörmann. In einer Feierstunde Ende August dankte der Prior im Namen des Ordens der Barmherzigen Brüder und der Mitarbeitenden den Ordensschwwestern für ihre langjährigen Dienste.

Durch ihre Anwesenheit haben sie mit vollem Engagement und viel Herzblut nicht nur viele Jahrzehnte hervorragende pädagogische Arbeit geleistet, sondern auch Generationen von Kindern fit für das Leben gemacht. Das Glaubensleben im Haus haben die Schwestern ebenfalls bereichert, nicht zuletzt durch die Mesnerdienste von Schwester Bonita und Schwester Cornele, erinnerte der Kostenzer Prior und lud zum festlichen Mittagessen ein.

Schwester Bonita und Schwester Cornele ziehen nun nach Lohr am Main/Sendelbach in das Schwesternaltenheim, Schwester Rita Walter engagiert sich im Pflegeheim St. Klara in Dillingen im Pfortenbereich.

Kirsten Oberhoff

DILLINGER FRANZISKANERINNEN LEGEN PROVINZEN ZUSAMMEN

Die Dillinger Franziskanerinnen legen ihre drei deutschen Provinzen zusammen. Der Schritt wurde bei einem außerordentlichen „Übergangskapitel“ Ende August im schwäbischen Dillingen an der Donau beschlossen. Die bisher selbstständigen Provinzen mit Sitzen in Bamberg, Dillingen und Maria Medingen bei Dillingen bilden demnach ab 2022 die „Dillinger Franziskanerinnen, Deutsche Provinz“ mit Sitz in Dillingen. Zur Provinzoberin ist Schwester Martina Schmidt gewählt worden, die bisherige Bamberger Provinzleiterin. Das Bamberger Montanahaus bleibt Verwaltungssitz im nördlichen Provinzgebiet. „Zusammen wollen die zurzeit 360 Schwestern in Deutschland das franziskanische Charisma leben, sich durch veränderte Strukturen entlasten, Neues wagen“, gab der Orden bekannt.

Die Dillinger Franziskanerinnen wurden 1241 in Dillingen an der Donau gegründet. Die zurzeit 575 Schwestern weltweit engagieren sich neben Deutschland in Brasilien, Indien, Spanien und den USA. Mit den Barmherzigen Brüdern verband sie seit Jahrzehnten die Zusammenarbeit im Kinderheim Kostenz und später im Marienheim in Straubing, das sich von 2000 bis 2014 in der Trägerschaft der Barmherzigen Brüder befand.

KNA/js

Mit der „Silberdistel“ ehrt die Zeitung „Augsburger Allgemeine“ seit vielen Jahren Menschen aus der Region für ihr besonderes bürgerschaftliches Engagement. Der Preis besteht aus einer Urkunde und einer kunstvoll in Silber gearbeiteten Distelblüte, die eigens in der „Alten Silberschmiede“ in Augsburg angefertigt wird.

Auszeichnung für Neuburger Prior

Frater Donatus Wiedenmann erhielt die „Silberdistel“ der Augsburger Allgemeinen



Prior Frater Donatus Wiedenmann bei der Auszeichnung durch Manfred Rinke, dem Leiter der Redaktion Neuburg der Augsburger Allgemeinen

Frater Donatus Wiedenmann, Prior des Altenheims St. Augustin, hat viel für Neuburg und die Kirche in der Stadt getan. Nun wurde der 81-Jährige für sein besonderes bürgerschaftliches Engagement mit der Silberdistel der Augsburger Allgemeinen ausgezeichnet.

Der kleine Neuburger Konvent mit vier Brüdern hat große Außenwirkung. Was Klosterangehörige in Neuburg – neben den Barmherzigen Brüdern auch die Maria-Ward-Schwwestern und die Elisabethinerinnen sowie die indischen Johannes-von-Gott-Schwwestern – für alte und kranke Menschen leisten, ist unübersehbar. Zu der Hingabe in der Pflege kommt ein spiritueller Impuls, die die kleiner werdenden Konvente im-

mer noch zu leisten imstand sind. Die Klosterkirche St. Augustin, die von den Barmherzigen Brüdern kürzlich saniert wurde, ist zudem zu einer gut besuchten „Volkskirche“ geworden.

Frater Donatus Wiedenmann sorgt für kirchliches Leben, managt ein Altenheim mit 107 Plätzen, hat den Klostergarten gerettet und für viele Millionen Euro neue Pflegeeinrichtungen geschaffen. Die Auszeichnung nehme er, so er-

klärte der Prior, stellvertretend für alle Mitarbeitenden von St. Augustin und für die Ordensgemeinschaften in der Donaustadt an.

Die Auszeichnung erhielt der tatkräftige Prior im Juli aus den Händen von Manfred Rinke, Leiter der Lokalredaktion Neuburg der Augsburger Allgemeinen.

Winfried Reinl/s

Von den Blauen Schwestern zu den Barmherzigen Brüdern

Am 1. Juli blickte die Klinik St. Hedwig in Regensburg
auf 20 Jahre Zugehörigkeit zum Orden zurück

Vorläufer der Klinik St. Hedwig war das Städtische Säuglingsheim Regensburg. Hier kümmerten sich seit 1909 die Blauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth um die Pflege der hier untergebrachten Kinder. Durch ihren Einsatz für die Kleinsten nahm die Säuglingssterblichkeit in Regensburg, die Anfang des 20. Jahrhunderts noch über dem bayernweiten Schnitt lag, kontinuierlich ab und ging in Folge sogar schneller zurück als im Rest des Landes. 1934 übernahmen die Ordensfrauen das Haus in eigener Regie und bauten es im Laufe der Jahrzehnte zur Klinik St. Hedwig aus. Zur Jahrtausendwende präsentierte sich die Einrichtung als Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg mit einem breit gefächerten Angebot zur Behandlung von Frauen und Kindern.

CHRISTLICHE AUSRICHTUNG BLIEB ERHALTEN

Trotzdem traten die Blauen Schwestern aufgrund ihrer Altersstruktur an die Barmherzigen Brüder mit der Bitte um Fortführung der Trägerschaft heran: eine sicherlich nicht leichte, aber bewusste Entscheidung, um die Zukunftsfähigkeit des Hauses zu sichern und den Ordensgedanken im Haus weiterzutragen. Davon zeugt auch eine großzügige Spende der Schwesternvereinigung im November 2017 (siehe Gruppenfoto). Noch heute werden damit besondere Projekte für Frauen und Kinder in der Hedwigsklinik unterstützt.

Die Übergabe in die Trägerschaft des Ordens der Barmherzigen Brüder wurde am 1. Juli 2001 vollzogen. Der damalige Provinzial Frater Rudolf Knopp äußerte sich dazu so: „Dem Orden der Blauen Schwestern von der heiligen Elisabeth war es wichtig, ihre Klinik weiterhin in guter Hand zu wissen. Wir sind uns dieser Verantwortung bewusst und freuen uns diesen gemeinsamen Weg zu gehen.“

Mit der Übernahme des Hauses durch die Barmherzigen Brüder beschleunigte sich der Trend zur medizinischen Ausdifferenzierung. Dies geschah durch den Auf- und Ausbau der Kinderurologie, der Kinderchirurgie, der verschiedenen Abteilungen der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, der Neonatologie und der Etablierung des Perinatalzentrums.

Die Mutter-Kind-Klinik St. Hedwig ist heute Standort der KinderUniKlinik Ostbayern (KUNO). Sie ist das größte Perinatalzentrum Bayerns und das einzige universitäre Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe (Level 1) in Ostbayern. Die KUNO Klinik St. Hedwig ist Kooperations- und Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg. Mit etwa 3.000 Geburten im Jahr zählt sie zu den größten und beliebtesten Geburtskliniken Bayerns.

Franziska Schiegl/kio



Links: Zur Freude von Provinzial Frater Benedikt Hau und Geschäftsführerin Sabine Beiser übergaben die Blauen Schwestern unter Generaloberin Schwester Cäcilia Giesl (vorne 2. von rechts) 2017 eine großzügige Spende an die Hedwigs-klinik.

Rechts: Der Vorplatz beim Haupteingang dient kleinen Patienten als Spielbereich und bietet Ruhe-Oasen für alle.

Unten: Die Mutter-Kind-Klinik St. Hedwig ist ein Standort der KinderUniKlinik Ostbayern (KUNO)



Ein modernes Haus für die Zukunft

Das Krankenhaus St. Barbara Schwandorf feiert 90-jähriges Bestehen

„Mit Gottvertrauen und Unternehmmergeist haben die Schwestern vom Göttlichen Erlöser (Niederbronner Schwestern), Ärzte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das St. Barbara-Krankenhaus durch bewegte Zeiten gebracht.“ So heißt es in der Festschrift 75 Jahre St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf aus dem Jahr 2006.

Die Chronik verrät es: Bei den ersten beiden Kranken, die im St. Barbara-Krankenhaus Schwandorf behandelt wurden, haben die Ärzte „ulcus cruris“ (Unterschenkelgeschwür) und „pneumonie“ (Lungenentzündung) diagnostiziert. Das geschah am 9. Dezember 1931, drei Tage nachdem die Klinik eingeweiht worden war. 110 Betten standen zu diesem Zeitpunkt bereit.

Doch eins nach dem anderen: Bereits 1907 finden sich erste Aufzeichnungen, die auf den Bedarf eines größeren Krankenhauses für Schwandorf hinweisen. Die Stadt zählt zu diesem Zeitpunkt 6.000 Einwohner. Nach vielen Diskussionen war klar, es sollte einen Neubau geben. Stolze 99.000 Reichsmark bezahlte die Stadt Schwandorf der Bayerischen Braunkohlen-Industrie für das Grundstück an der Steinberger Straße. 75.000 Reichsmark erhielt die Stadt beim Weiterverkauf an die Niederbronner Schwestern zurück. Dafür verpflichtete sich der Orden, auf eigenes Risiko ein Krankenhaus zu bauen. Am 6. Oktober 1930 wurde mit dem Bau des Krankenhauses an der heutigen Stelle begonnen.

Nicht nur die örtliche Zeitung, der „Naabtal-Bote“, zeigte sich bei der Einweihung 1931 vom fortschrittlichen Klinikbau begeistert: „Wohnungskultur und Hygiene gehören zu den größten Errungenschaften. [...] Luft, Licht und Sonne erhalten mehr wie je Zutritt zu den Wohnstätten der Menschen. Diese kulturelle Einstellung unserer Zeit gibt auch den Krankenhausbauten unserer Tage ihr eigenes Gepräge.“ Auch der Bezirksarzt zeigte sich bereits in der Planungsphase sehr angetan vom Neubau: „Der Narkoseraum wird zweckmäßig durch eine Glasschiebetüre abgeschlossen zur Fernhaltung von störenden Geräuschen. ... 23 Betten für Frauen sind sehr viel. Überhaupt scheint die ganze Anlage des Krankenhauses sehr für die Zukunft gedacht zu sein. ...“



Das Krankenhaus St. Barbara im Wandel der Zeit – aktuell und auf Luftansichten aus den Jahren 1957 und 1990 (nächste Seite)



Im Beisein der damaligen Provinzoberin Schwester Rosa Fischer (von rechts) haben Provinzial Frater Benedikt Hau und Geschäftsführer Dr. Martin Baumann 2016 das Wirken der Niederbronner Schwestern mit einer Gedenkstele gewürdigt.



1957

VON BOMBEN ZERSTÖRT

Rund zehn Jahre später prägten die Kriegswirren den Klinikalltag. 1942 wurde im ersten Stock ein Teillazarett eingerichtet. Bei der Bombardierung des Schwandorfer Bahnhofs am 17. April 1945 wird auch das Krankenhaus getroffen und teilweise zerstört. Viele Verletzte finden hier Schutz und werden unter schwierigsten Bedingungen versorgt.

In nahezu unveränderter Form stellte das St. Barbara-Krankenhaus bis 1962 die Krankenversorgung sicher. Dann wurde die Bettenzahl durch einen neuen Anbau auf 260 erhöht. 1971 folgte ein Verwaltungstrakt; 1974/75 entstanden das Personalwohnheim und die Krankenpflegeschule. Zwischen 1982 und 1990 standen grundlegende Sanierungsarbeiten an: Der Erweiterungsbau „Funktionstrakt“ umfasste danach alle Bereiche vom Operationssaal bis zum Diagnostikzentrum. Die Baukosten dafür beliefen sich auf 70 Millionen DM.

Auch in medizinischer Hinsicht entwickelte sich die Klinik weiter: 2002 wurde die Abteilung Chirurgie in die beiden Hauptfachabteilungen Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie Unfallchirurgie aufgespalten, 2005 die bisherige Belegabteilung Innere Medizin in die Hauptfachabteilungen Gastroenterologie und Kardiologie umgewandelt. 2007 erfolgte die Digitalisierung der Radiologie. Drei

Jahre später wurde der Bereich der Zentralen Sterilgutversorgungsabteilung (heute: AEMP = Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte) neu gebaut, im Jahr darauf das erste Herzkatheterlabor im Haus eröffnet.

TRÄGER BARMHERZIGE BRÜDER SEIT 2010

Die beiden zuletzt genannten Schritte wurden bereits unter neuer Trägerschaft gegangen: Seit 1. Juli 2010 sind die Barmherzigen Brüder Träger des Krankenhauses. Die Klinik trägt seither den Namen „Barmherzige Brüder Krankenhaus St. Barbara Schwandorf“. Unter der Regie des Ordens wurde seitdem fleißig investiert und modernisiert: So standen 2014 unter anderem die Erweiterung von OP und Aufwachraum an, und 2015 wurde die Belegabteilung Gynäkologie und Geburtshilfe in eine Hauptfachabteilung umgewandelt. Es folgten im Dezember 2016 die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme und im Juni 2017 das neue Herzkatheterlabor.

Der bisherige bauliche Höhepunkt begann am 19. September 2017 mit dem Spatenstich für den rund 50 Millionen Euro teuren Neu- und Erweiterungsbau. Dessen für den 11. März 2020 geplante feierliche Eröffnung wurde zwar aufgrund der sich anbahnenden ersten Corona-Welle abgesagt, die medizinischen, organisatorischen und räumli-



1990

chen Neuerungen kommen seitdem aber allen Menschen in der Stadt und dem Landkreis Schwandorf zugute. Dazu zählen beispielsweise eine moderne Intensivstation nebst Intermediate-Care-Einheit (Intensivüberwachungspflege) mit 22 Betten, eine interdisziplinäre Komfortstation, eine richtungsweisende akutgeriatrische Station sowie eine einladende Eingangshalle, an die sich auch der Wartebereich der neu geschaffenen Zentralen Elektivaufnahme anschließt.

Fasst man die Zeitspanne zwischen 1931 und 2021 zusammen, so lässt sich mit Fug und Recht feststellen, dass sowohl die Niederbronner Schwestern als auch die Barmherzigen Brüder das Schwandorfer Krankenhaus „mit Gottvertrauen und Unternehmergeist durch bewegte Zeiten“ gesteuert haben.

Eine größere Feierlichkeit gibt es heuer wegen Corona nicht. Doch ist für den Barbaratag, am 4. Dezember, ein festlicher Gottesdienst geplant.

Marion Hausmann



Bischof Bertram Meier (Mitte) zelebrierte den Gottesdienst in der Hauskapelle.



Provincial Frater Benedikt Hau bei seiner Ansprache

Das Sebastianeam ist wieder voller Leben

Festgottesdienst mit Bischof Bertram Meier zur Wiedereröffnung am 11. September



Endlich wieder da: alle Mitarbeitenden trafen sich nach monatelanger Schließzeit einen Tag vor der Wiedereröffnung im Garten des Sebastianiums.



Freude bei den Festgästen: (von links) Stadtpfarrer Andreas Hartmann, Kurdirektorin Petra Nocker, Bürgermeister Stefan Welzel, Bischof Bertram Meier, Bundestagsabgeordneter Stephan Stracke, Provinzial Frater Benedikt Hau und Gesamtleiterin Karin Lüpken

Im doppelten Jubiläumsjahr – 200 Jahre Pfarrer Sebastian Kneipp und 130 Jahre Sebastianium – ist die Wiedereröffnung des Sebastianiums in Bad Wörishofen wohl die schönste Nachricht. Die ersten Gäste und Patient:innen sind nach der langen Schließzeit, die der Corona-Pandemie geschuldet war, am 7. September angereist und füllten das Haus wieder mit Leben. Am Wochenende danach wurde die Wiedereröffnung mit einem Festgottesdienst und Festakt gefeiert. Zelebriert wurde der Gottesdienst vom Augsburger Bischof Bertram Meier, Stadtpfarrer Andreas Hartmann und dem Hausgeistlichen Pater Friedhelm Jansohn. Der Bischof sagte in seiner Predigt, unsere Zeit sei „taub geworden für die Hilfeschreie vieler Menschen“. Wichtig sei ein „hörendes Herz“. Im Sebastianium gebe es Menschen, die andere aufrichten könnten.

Im Anschluss an den Festgottesdienst begaben sich die geladenen Gäste in den neu gestalteten „Raum der Begegnung“, der aus der ehemaligen Cafeteria und dem Speisesaal

„Lavendel“ entstanden ist. Hier segnete Bischof Bertram die neuen Räumlichkeiten.

Nach einer musikalischen Überleitung wurde der Festakt durch Gesamtleiterin Karin Lüpken eröffnet. Sie führte aus, dass das Sebastianium im Zuge der Neuausrichtung zur Präventions- und Rehabilitationseinrichtung zu den Wurzeln der Lehre Pfarrer Sebastian Kneipps zurückkehrt. Ziel sei es, durch die Anwendung der Naturheilverfahren die umfassende Kneipp'sche Lehre als Kernkompetenz erlebbar zu machen und nachhaltig zu vermitteln. Die fünf unabdingbar ineinandergreifenden Elemente – Wasser, Kräuter, Ernährung, Bewegung und Ordnung – sollen laut Lüpken den Menschen nahegebracht werden: „Aktiv spürbar, in Workshops angeleitet, selbst erfahren und nachhaltig anwendbar. Als Motto gilt: KNEIPP LEBEN!“

Provinzial Frater Benedikt Hau dankte Bischof Bertram Meier für den Festgottesdienst und für die Segnung: „Für uns Barmherzige Brüder und die gesam-

te Dienst- und Hausgemeinschaft des Sebastianiums ist das eine hohe Ehre und große Freude.“ Außerdem dankte er den Raphael-Schwestern für das langjährige Wirken im Sebastianium und Gesamtleiterin Karin Lüpken für ihren Einsatz. In der 130-jährigen Geschichte des Sebastianiums hätten viele Reformen der Gesundheitspolitik und die sich verändernden Bedürfnisse der Gäste immer wieder zu einer „Neujustierung“ geführt, stets mit der „Verantwortung gegenüber dem Vermächtnis und der Lehre von Pfarrer Kneipp“, aber auch mit dem Blick auf die „wirtschaftliche Tragfähigkeit“. Das Haus stehe heute „in einem harten Wettkampf am Gesundheitsmarkt“.

Auch Bundestagsabgeordneter Stephan Stracke und Bürgermeister Stefan Welzel gratulierten dem Sebastianium zur Wiedereröffnung und zur Neuausrichtung als Präventions- und Rehabilitationseinrichtung. Ein gemeinsames Mittagessen im historischen Speisesaal rundete den Festtag ab.

kl/ kio/ js



Einst wurde der Mensch aus dem „Garten Eden“ vertrieben – beim Kloster Kostenz und seiner Blütenpracht kommt man zur Ruhe.





Oasen der Ruhe

Die Klostergärten der Barmherzigen Brüder

Der Orden der Barmherzigen Brüder ist ein Pflegeorden und die Ordensbrüder sind als Kranken- und Heilerziehungspfleger, Priester oder in der Verwaltung tätig. Sie leben in klösterlicher Gemeinschaft in nunmehr fünf sogenannten Konventen in Algasing, Kostenz, München, Neuburg an der Donau und Regensburg. Allen gemein ist, dass sie dort auch über einen Klostergarten verfügen; es ist kein Klausurgarten im eigentlichen Sinn, da der Orden ja kein kontemplativer Orden ist. Doch ist hier genug Raum für Muße und Rückzug vom Alltag und für die Stille mit Gott. Auch die Verbindung zu den verstorbenen Mitbrüdern ist spürbar. Abgetrennt durch Hecken ist der Brüderfriedhof eine stille Oase.

Entstanden sind Klostergärten bereits im Mittelalter als Nutzgärten und zum Zweck monastischer Autarkie, also der Selbstversorgung der Orden durch Obst, Gemüse und Kräuter. Auch die Barmherzigen Brüder in Bayern legten Beete an und erfreuten sich jahrzehntelang am Ertrag ihrer Obst-

bäume, wie beispielsweise in Neuburg, wo heutzutage die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheims im Schatten der Bäume Erholung finden.

Neben den Beeten gab und gibt es Kräutergärten, in denen Salbei, Basilikum und andere wohlriechende Heilpflanzen gedeihen. In München sogar ganz modern auf dem Dach des Krankenhauses, wo Pater Johannes von Avila Neuner sein Kräutergärtchen in luftiger Höhe betreibt. Wie viele seiner Mitbrüder kennt und schätzt auch er die Wirkung von Heilkräutern.

Der kleine Garten des Provinzialats hingegen ist eine Oase mit Blumen, Bäumen und Erdbeeren. Eine Säule schmückt das Kleinod in unmittelbarer Nachbarschaft der Klinik für Palliativmedizin. Im Park des Münchner Krankenhauses genießen Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende den Blick auf das Grün des großen Baumbestands.

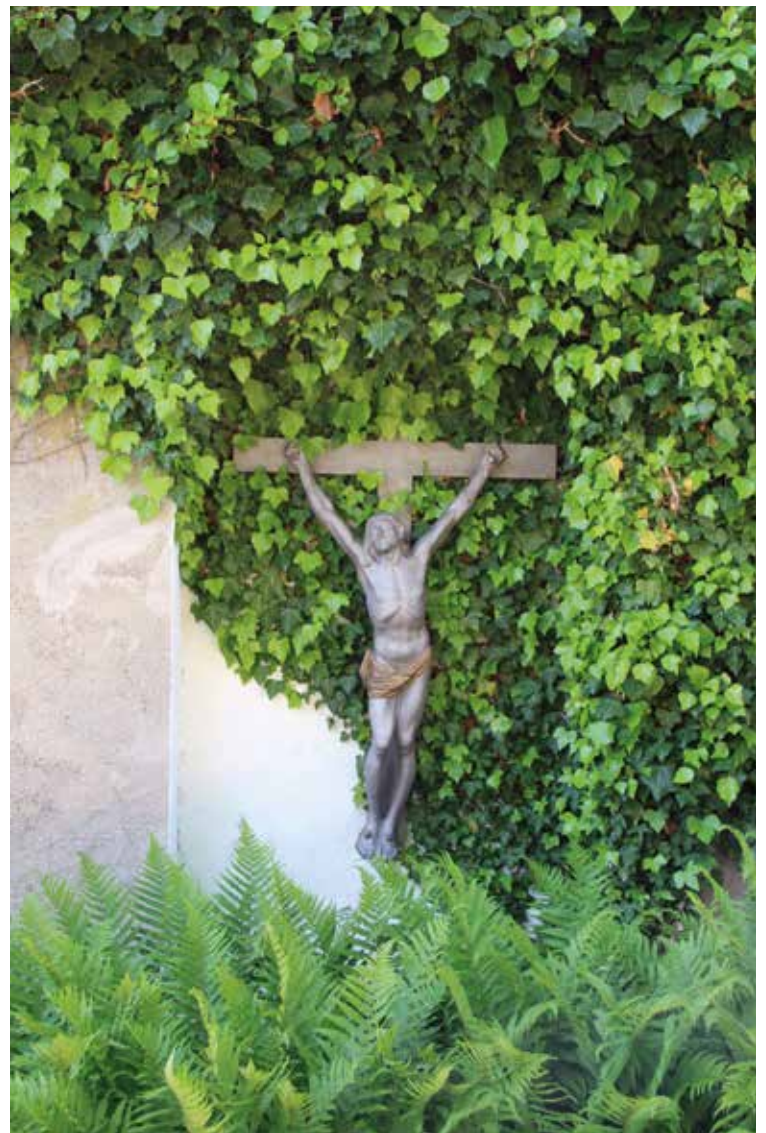
Mit dem Rückgang der Brüderzahl schwand auch der Anteil der Fläche

der Nutzgärten, doch manche Brüder sind unermüdlich beim Garteln zu sehen, wie der Algasinger Prior Frater Bernhard Binder. Er widmet sich zur Freude der Hausgemeinschaft mit hohem Einsatz der Gartengestaltung und ließ zum Beispiel das „Blockhaus“ versetzen und neuerdings zwei Pavillons errichten.

Beim Tagungs- und Erholungshaus Kostenz erfreuen sich Brüder, Gäste und Mitarbeitende im wundervollen, parkähnlichen Garten an den Blumen und großem Baumbestand inmitten des schönen Bayerischen Waldes. Hier können Körper, Geist und Seele auftanken.

In Regensburg zeigt sich Prior Frater Seraphim Schorer aufgeschlossen für winzige Tierchen und bietet ihnen Bleibe in einem riesigen Insektenhotel made in Gremsdorf. Er und seine Mitbrüder schätzen die Privatheit im ruhigen Brüdergarten.

Kirsten Oberhoff



*Foto oben: Der Garten von St. Augustin in Neuburg lädt zum Verweilen ein. Auch ein Kreuz gehört zum Klostersgarten (rechts).
Foto links unten: Blumenvielfalt in Kostenz*

BAYERISCHE ORDENSPROVINZ

Foto links oben: Echter Gartenliebhaber – der Algasinger Prior Frater Bernhard Binder fühlt sich näher bei Gottes Schöpfung und im Einklang mit der Natur, wenn er im Garten tätig ist.

darunter: Auch Insekten finden hier Nahrung.

Fotos rechts: In ihrer Freizeit schätzen die Brüder die Stille der Gärten zum Auftanken, wie hier Frater Magnus (oben) beim Provinzialat in München und Frater Philipp in Regensburg.



Der selige Eustachius als Steuermann

75. Todestag des seligen Frater Eustachius Kugler am 10. Juni



EUSTACHIUS
KUGLER

„Gerade in Zeiten wie diesen könnte man Frater Eustachius Kugler seligsprechen, wenn er es nicht schon wäre...“, meint Frater Benedikt Hau lächelnd. Der Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder schätzt an Eustachius Kugler aktuell besonders den Weitblick und den Mut: „In sehr schwierigen Zeiten, mitten in der Weltwirtschaftskrise, hat er den Krankenhausneubau in Regensburg geschafft und die Provinz sicher durch den Zweiten Weltkrieg gebracht. Die Dienstgemeinschaften unserer Einrichtungen in Bayern und wir Ordensbrüder fühlen sich bis zum heutigen Tage seinem Erbe verpflichtet – auch damit gelingt es uns durch die aktuelle Corona-Pandemie zu steuern und unsere Häuser als Orte der Heilung und Linderung zu gestalten“, bekräftigt der Ordensobere.

FRATER EUSTACHIUS KUGLER UND SEIN WEG

Am 15. Januar 1867 wurde der spätere Selige als Joseph Kugler in Neuhaus bei Nittenau als Sohn des Dorfschmieds und Kleinbauern Michael Kugler und dessen Frau Anna Maria geboren. In München erlernte er das Bauschlosser-Handwerk, kehrte aber nach dem Sturz von einem Baugerüst und einem komplizierten Bruch am rechten Bein 1884 in seine Oberpfälzer Heimat zurück.



Foto oben: die Eltern von Eustachius Kugler

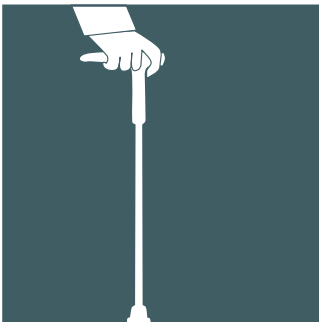
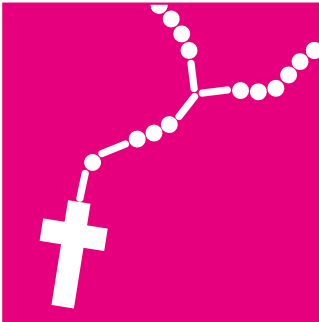
Foto rechts oben: Die Szene aus dem Sing-spiel „erdverbunden, himmelsnah“ erinnert an Joseph Kugler, der bei seinem Schwager in der Schmiede arbeitete.

Foto rechts mittig: Kloster Reichenbach nach dem Brand 1897

Foto rechts unten: Im Krankenhaus St. Wolfgang in Neuburg a.d. Donau absolvierte Eustachius Kugler sein Noviziat.



In Reichenbach am Regen arbeitete Joseph Kugler in der Schmiede seines Schwagers Josef Reichenberger. Dort lernte Kugler den Orden der Barmherzigen Brüder kennen, der im ehemaligen Benediktinerkloster 1891 eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung aufbaute. Fasziniert vom Leben der Brüder trat er am 1. Januar 1893 in den Orden ein und erhielt den Namen Frater Eustachius. Von Reichenbach aus kam Frater Eustachius Kugler nach Wörishofen, wo er im noch jungen Kurhaus „Sebastianeum“ bei Pfarrer Sebastian Kneipp erste Schritte in der Krankenpflege machte. Nach dem Noviziat in Neuburg an der Donau legte er 1895 die Einfache und 1898 die Feierliche Profess ab.



Provinzial Frater Eustachius Kugler (Mitte) bei der Eröffnung des Männerkrankenhauses in Regensburg – rechts neben ihm Prior Frater Facundus Apold

VERANTWORTUNG UND TATKRAFT ALS PROVINZIAL

Der Weg des Oberpfälzer Ordensmannes führte in verschiedene Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern. 1925 wählten ihn seine Mitbrüder zum Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz, viermal wurde er wiedergewählt und übte das Amt bis zu seinem Tode aus. Als Provinzial trug Frater Eustachius Kugler die Verantwortung für 18 Ordenseinrichtungen unterschiedlicher Art – Krankenhäuser, Einrichtungen der Behindertenhilfe, Versorgungsheime, Kureinrichtungen – und für bis zu 400 Barmherzige Brüder.

Zu seinem unermüdlichen persönlichen Einsatz für Kranke, Schwache und Arme gehörte ein unerschütterliches Gottvertrauen, welches ihn zu Krisenzeiten zu dem großen Krankenhausbau in Regensburg ermutigte. Bei seiner Eröffnung am 19. Juni 1929 gehörte der Bau des „Star-Architekten“ Professor Albert Boßlet zu den modernsten Einrichtungen in Deutschland.

MIT GOTTVERTRAUEN DURCH DUNKLE ZEITEN

Die Zeit des NS-Regimes war für die Ordensprovinz und den Provinzial eine besonders schwere Herausforderung:

Zahlreiche Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern mussten auf Druck der Nationalsozialisten abgetreten oder geräumt werden, viele Brüder wurden zum Militärdienst eingezogen, etliche kamen ums Leben oder verließen den Orden. Auch musste Frater Eustachius Kugler zermürbende Verhöre durch die Gestapo über sich ergehen lassen. Als 1942 das Krankenhaus in München-Nymphenburg und 1944 die Pflegeeinrichtung in Straubing durch Luftangriffe schwer beschädigt wurden, spendete er Mitbrüdern, Betreuten und Mitarbeitern Trost.

VEREHRUNG EINES HEILIGMÄSSIGEN ORDENSMANNES

An seinem Lebensende litt Frater Eustachius Kugler an Magenkrebs und einem Zwölffingerdarmgeschwür. Er ertrug die Krankheiten ohne Klage und war dankbar für jede kleine Aufmerksamkeit. Der aufrichtige, demütige und glaubensstarke Barmherzige Bruder starb am 10. Juni 1946, einem Pfingstmontag, in Regensburg.

Papst Benedikt XVI. hat Frater Eustachius Kugler in das Verzeichnis der Seligen aufgenommen. Die Seligsprechung wurde am 4. Oktober 2009 mit rund 8000 pilgernden und betenden

Menschen in Regensburg gefeiert. Die sterblichen Überreste ruhen seitdem in einer Seitenkapelle der Krankenhauskirche in Regensburg.

Noch immer wird der Schrein von Frater Eustachius von vielen Menschen besucht und dort gebetet. Für Frater Seraphim Schorer, den Prior des Regensburger Krankenhauses, ist der Selige auch persönlich stetes Vorbild: „Diene stets den armen Kranken wie der Person Jesu Christi“, zitiert er ihn.

*Frater Magnus Morhardt
und Kirsten Oberhoff*



Provinzial Frater Eustachius Kugler (rechts) mit Generalprior Pater Narzissus Durchschein

Zum 75. Todestag des seligen Frater Eustachius Kugler am 10. Juni gibt es eine Serie über sein Leben und Wirken auf dieser Website: www.eustachius-kugler.de



Der damalige Bischof Gerhard Ludwig Müller bei der Seligsprechungsfeier am 4. Oktober 2009 im Regensburger Dom vor dem Schrein mit den Gebeinen des seligen Eustachius Kugler.

Ein Brunnen für den Seligen

Segen für Eustachius-Kugler-Brunnen in Reichenbach

Ein Sinnbild für die Leistungen und eine Würdigung des Lebenswerkes des seligen Frater Eustachius Kugler. Das war die Basis der Überlegungen des Bildhauers Nikodemus Löffl für seine Brunnenkulptur in Reichenbach. „Er war ein ökonomisches Naturtalent“, sagte Löffl am 24. September vor der Segnung des Eustachius-Brunnens durch Diakon Werner Szörenyi. Das habe ihn auch dazu bewogen, sparsam mit dem Material umzugehen. Seine Wahl fiel auf Cortenstahl, weil der Selige Schlosser war. Aus einer einzigen etwa

drei mal drei Meter großen Platte sind vier Hausgiebel darstellende Rahmen entstanden, verschweißt und mit einer Schale für sprudelndes Wasser verbunden. Verschnitt gab es kaum.

Durch das Zusammenwirken vieler Menschen konnte die Neugestaltung des Kirchsteiges in Reichenbach gelingen. Lang war die Liste des Dankes von Bürgermeister Eduard Hochmuth. Unter anderem hob er die hervorragende Zusammenarbeit mit Landrat Franz Löffler sowie mit der Städtebauförderung hervor. Leitender Baudirektor Dr. Hubert

Schmid von der Regierung der Oberpfalz legte dar, dass seit 1999 fast fünf Millionen Euro an Finanzhilfen an die Gemeinde Reichenbach geflossen seien.

„Der Klosterkirchsteig wird ein Ort des Lebens und der Freude sein“, zeigte sich der Regensburger Prior Frater Seraphim Schorer überzeugt. Er fand insbesondere den Aspekt des Künstlers interessant, „Raum zu schaffen“, so wie auch der Selige Raum geschaffen habe für Kranke und Menschen mit Behinderung.

Michaela Matejka



Bildhauer Nikolaus Löffl erläuterte, dass er zum Gedenken an den Seligen, der Schlosser war, wetterfesten Cortenstahl als Material für den Brunnen verwendete.



Aus einer einzigen Platte Stahl entstand in der Werkstatt der Brunnen samt Wasserschale.

Zu Ehren Marias

125 Jahre Lourdes-Kapelle von Frater Edmund Fuchs in Traunfeld



Foto links: Kinder aus Traunfeld ließen sich von dem nassen Wetter nicht beirren und sangen bei der Feier zum 125-jährigen Bestehen der Lourdes-Kapelle mehrere Lieder. Foto rechts: Der Innenraum der Kapelle: an der linken Seitenwand eine Gedenktafel für den Stifter Frater Edmund Fuchs und rechts eine zweite Tafel, die an seinen jüngeren Bruder erinnert.

Zu Maria pflegen die Barmherzigen Brüder traditionell ein inniges Verhältnis. Ein großer Marienverehrer war offenbar auch Frater Edmund Fuchs. Der Sohn eines Kirchenpflegers und Schneidermeisters wurde am 7. März 1868 in Traunfeld bei Neumarkt in der Oberpfalz geboren und auf den Namen Joseph getauft. Er trat 1891 in den Orden der Barmherzigen Brüder ein. Nach einer Lourdes-Wallfahrt regte der junge Ordensmann die Errichtung einer Lourdes-Kapelle am Rande seines Heimatdorfes an. Im Oktober 1895 wurde die Kapelle eingeweiht, in deren Inneren nach dem Vorbild von Lourdes die Muttergottes in der Grotte nachgebildet ist. Sein jüngere Bruder trat 1902 ebenfalls in den Orden der Barmherzigen Brüder ein –

Frater Karl war unter anderem in Bad Wörishofen und Neuburg St. Augustin als Koch tätig und verstarb bereits 1929 im Alter von nur 53 Jahren in München.

Geistliche und Gläubige holten nun am 29. August die Feier zum 125-jährigen Bestehen der Kapelle nach, die vor einem Jahr wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnte. Der frühere Neumarkter Stadtpfarrer Monsignore Richard Distler sagte bei der Marienandacht in seiner Ansprache, Wallfahrtsorte seien Sehnsuchtsorte. Und diese gebe es nicht nur in der Ferne, sondern manchmal ganz nah – wie diese Kapelle in Traunfeld. 2019 haben freiwillige Helferinnen und Helfer die Kapelle saniert, die Materialkosten für den Anstrich und das neue Dach übernahm die Marktge-

meinde Lauterhofen, zu der Traunfeld heute gehört.

Frater Edmund bekleidete bei den Barmherzigen Brüdern seit 1902 in verschiedenen Einrichtungen des Ordens das Amt des Priors, darunter zwölf Jahre lang in Attl und insgesamt 18 Jahre in Reichenbach. Er starb am 29. April 1950 in Regensburg im Alter von 82 Jahren und nach fast 57 Profess-Jahren, am 2. Mai wurde er in Reichenbach bestattet. In der misericordia hieß es damals: „Sein Leichenbegängnis war ein Siegeszug der klösterlichen Tugenden und eine Belohnung für die bis einige Tage vor dem Tode in großer Ausdauer und Treue geleistete Arbeit.“

Johann Singhartinger



Mitglieder des Konvents der Abtei Windberg 2018 bei Exerzitien im Kloster Kostenz der Barmherzigen Brüder

Brüderlich verbunden

Jubiläum 900 Jahre Prämonstratenser - von Frankreich aus in die Welt

2021 wird der Prämonstratenser-Orden ein ganz besonderes Weihnachtsfest feiern, denn vor genau 900 Jahren legte der heilige Norbert mit seinen Gefährten am Christtag die Profess ab. Ganz bewusst wählte der bekannte Wanderprediger dieses Datum: Vor der Krippe kniend weihte er sich im nordfranzösischen Prémontré Gott, der für uns Mensch geworden ist. Seine Gefährten verkünden bis heute diese Botschaft. „Weihnachtlich leben“ heißt: den Menschen sehen, gerade auch den schwachen und verletzlichen Menschen. Wie eben das hilfsbedürftige Kind in der Krippe zu Bethlehem.

Vor der Pfarr- und Klosterkirche Windberg wehen zum Jubiläum bunte Fahnen mit der Aufschrift „Gemeinsam – mit Gott – bei den Menschen“. Eine treffende Zusammenfassung. Prämonstratenser sind mit und zu den Menschen unterwegs, begleitet vom Segen des Himmels. Die Abteien Speinshart (Oberpfalz) und Windberg (Bayerischer Wald) prägt ein of-

feiner Geist, bei uns ist jede und jeder willkommen. Ähnlich dem Gelübde der „Hospitalität“, das die Barmherzigen Brüder versprechen.

Als „Chorherren“ liegt uns eine feierliche Liturgie am Herzen, dreimal täglich wird das Chorgebet in der Kirche gesungen, begleitet von Orgelspiel. Außer in sechs Pfarreien wirken wir seelsorglich in der Jugendbildungsstätte Windberg, bei der Bundeswehr und Bundespolizei sowie in der JVA Straubing, wir begleiten Lehramtsstudierende und den Diözesan-Frauenbund im Bistum Regensburg. In der Sprache der sozialen Medien könnten wir das Charisma der Prämonstratenser auch umschreiben: #NahAmMenschen und #GehHinSeelsorge.

VERBINDUNG ZU DEN BARMHERZIGEN BRÜDERN

Die Nähe von Windberg zum Tagungs- und Erholungshaus Kloster Kostenz legte den Grund für eine brüder-

liche Verbundenheit der beiden Orden: So waren Pater Roger van der Heijden (+) und Pater Simeon Rupprecht als Pfarrer von Perasdorf oft in Kostenz, Pater Ephrem van Helvoirt feierte einige Jahre täglich mit dem dortigen Konvent und den Hausgästen die Messe. Ich selbst durfte bereits 1993 ein Seelsorgepraktikum in der Palliativstation des Münchner Krankenhauses machen und 2016 den Barmherzigen Brüdern die Exerzitien predigen. Seit 2020 wohne ich jede Woche einige Tage im Münchner Konvent. Ich fühle mich dort wohl und habe bei den Söhnen des heiligen Johannes von Gott ein zweites Zuhause gefunden: gelebte Gastfreundschaft und herzliche Verbundenheit der Orden, die beide nach der Regel des heiligen Augustinus leben und dieses Jahr ein Doppeljubiläum feiern: „900 Jahre Prämonstratenser“ und „450 Jahre Anerkennung des Hospitalordens durch Papst Pius V. (1572)“.

*Pater Dr. Gabriel Wolf
(Instagram: pater.gabriel)*

Auf dem Weg in den Westen

Vor 75 Jahren kamen Barmherzige Brüder
aus Schlesien nach Westdeutschland

Politischen Umständen war es geschuldet, dass sich vor 75 Jahren Barmherzige Brüder aus Schlesien in der späteren Bundesrepublik Deutschland ansiedelten und Niederlassungen des Hospitalordens gründeten. Aus den geographisch weit verteilten Ordenseinrichtungen, dazu gehörte auch das Krankenhaus in Kattappana (Indien), wurde 1970 die Rheinische Ordensprovinz errichtet.

Nach den Gräueln des Zweiten Weltkriegs wurde 1945 Schlesien der Republik Polen angegliedert. Durch die Bestimmungen des Potsdamer Abkommens der drei Siegermächte Sowjetunion, USA und Großbritannien mussten Deutsche Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn verlassen. Betroffen waren auch die Barmherzigen Brüder der Preußisch-Schlesischen Ordensprovinz mit Sitz in Breslau.

Den deutschsprachigen Brüdern, die nach Kriegsende in ihren Konventen lebten, wurde freigestellt, die polnische Staatsbürgerschaft anzunehmen oder sich nach Westdeutschland zu begeben. Trotz des Rats des damaligen Ordensgenerals Frater Ephrem Blandeau, in Polen zu bleiben, machten sich die meisten Brüder auf den Weg in den Westen. 1950 wurden die letzten deutschsprachigen Brüder ausgewiesen, darunter Frater Fortunatus Thanhäuser, für den ein Seligsprechungsverfahren läuft. Die schlesischen Brüder wurden zum Teil in Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern, vor allem in Reichenbach, gastfreundlich aufgenommen, doch sie gründeten schon bald eigene Konvente.

ERSTE GRÜNDUNG IN WÜRTTEMBERG

Die erste Gründung erfolgte am 15. Juli 1946 in der Rötlenmühle bei Ellwangen. Kurze Zeit war das Haus ein Knaben Erziehungsheim, dann ein Alten- und Pflegeheim unter der Führung des Caritasverbands der Diözese Rottenburg. 1951 wurde der Konvent der Rötlenmühle aufgelöst und die Bewohner in andere Heime verlegt. Ebenfalls noch 1946 gründeten die Barmherzigen Brüder im Jagdschloss des Fürsten Thurn und Taxis in Duttstein (Landkreis Heidenheim) eine



Frater Fortunatus Thanhäuser im Labor des Brüderkrankenhauses in Frankfurt am Main

Lungenheilstätte mit 50 Betten. Weitere Gründungen des Hospitalordens folgten 1947 in Bad Mergentheim, Obermarchtal und im oberbayerischen Schloss Hohenaschau sowie 1948 in Heidelberg.

Eine Zäsur bildete der Ankauf des im Krieg zerstörten Altenheims/Krankenhauses in Frankfurt am Main von den Barmherzigen Brüdern von Montabaur im Jahr 1950. Beim Frankfurter Zoo errichteten die noch zum Großteil aus Schlesien stammenden Brüder ein Krankenhaus. Das allgemeine Krankenhaus wurde 1951 Sitz des Frankfurter Generaldelegaten und später des Provinzials. 1963 wurde in Falkenstein, heute ein Stadtteil von Königstein (Taunus), ein Alten- und Pflegeheim eröffnet. 1969 brachen Frater Fortunatus Thanhäuser und der indische Bruder Prakash Madapally nach Indien auf, um in Kattappana (Kerala) einen Konvent und ein Krankenhaus zu gründen, das 1971 in Betrieb ging. Bereits 1970 wurde die Rheinische Vizeprovinz mit den Häusern Frankfurt, Falkenstein, Duttstein und Kattappana zur Ordensprovinz erhoben.

In Püttlingen übernahmen die Barmherzigen Brüder 1976 ein Altenheim, während andere Niederlassungen aufgelöst wurden. In Indien wuchs der Orden immer mehr, sodass die dortigen Einrichtungen schließlich 2005 zur Provinz erhoben wurden. In Deutschland machte sich stattdessen immer stärker der Nachwuchsmangel bemerkbar. So vereinigten sich 2007 die Bayerische Ordensprovinz und die Rheinische Generaldelegatur. Von den drei Einrichtungen der früheren Rheinischen Provinz ist bis heute das Alten- und Pflegeheim in Königstein erhalten, das 2010 neu erbaut wurde.

Frater Magnus Morhardt

Live dabei in Regensburg

MAKING-OF

„Fotoshooting der Brüder“

Anlass:

Relaunch der Ordenswebsite

Auftrag:

Fotoshooting mit den Fratres

Anspruch:

hoch



Aufgereggt-erfrischt und früh des Samstag morgens traf sich das Foto-Team der Schwandorfer de-Agentur mit Caroline Kappes und den „Fotomodellen“ im Konvent zu Regensburg. Die Mission glich nahezu einem Marathon, galt es doch an nur einem Tag alle – für diesen Anlass extra angereisten – Barmherzigen Brüder in einem Fotoshooting optimal in Szene zu setzen.

Obwohl der Shooting-Termin bewusst inmitten des Juli-Sommers lag, hieß dies angesichts des von Wetterkapriolen geplagten Sommers 2021 noch lange nicht, dass standardisiert selbiger zu erwarten war. Dies ließ jedoch allesamt sprichwörtlich „kalt“. Der Spaß beim Shooting, lustige Momentaufnahmen, die Spannung beim Ergebnis-Sichten und eine Menge an heiteren Situationen, die uns alle zum Lachen brachten, ließ die Sonne kurzerhand in den Herzen strahlen.

So „gewappnet“ mit Spaß und Energie war es ein Leichtes, den vielen „Foto-Zielen“ des Tages innerhalb kürzester Zeit im Shooting-Team gerecht zu werden. Es galt die visuelle Verbindung zwischen Tradition und Moderne herzustellen, basierend auf der alles bewegenden und begleitenden Frage: Wie präsentiert sich ein katholischer Orden im 21. Jahrhundert?

„Eben dies war uns Auftrag und Bildintention – den Orden nahbar, unmittelbar am Menschen zu visualisieren. Die Barmherzigen Brüder, ihres Zeichens Hospitalorden, arbeiten vorherrschend im Dienste der Patienten und Bewohner:innen. Sie sind in ihrem Tun dem Menschen nah, leben Nächstenliebe. Dies und die damit verbundene Offenheit war es, was wir zeigen wollten“, sagt Wolfgang Eichinger, Geschäftsführer der de-AGENTUR.

Er und sein Team lichteten die Fratres nicht nur einzeln, sondern auch in

– weniger klassisch üblichen, sondern bewusst ungewohnten – Gruppenaufnahmen ab. Selbst eine Drohne, welche sich an diesem windigen Tag definitiv mächtig ins Zeug – oder besser gegen den Wind – legen musste, kam zum Einsatz und sorgte perfekterweise für schier „himmlische Perspektiven“!

Das „himmlisch-irdische“ Ergebnis dieses ungewohnten Fotoshootings kann unter anderem in der Jubiläumsausstellung oder dem neuen Webauftritt der Barmherzigen Brüder in Bayern bewundert werden.

Der Tag bleibt für alle Beteiligten bleibendes Erlebnis mit wirklich neuen Perspektiven, einer Menge Spaß und Lachen in teilweise definitiv „windigen Höhen“ in Erinnerung.

*Caroline Kappes,
Referentin Interne Kommunikation,
Barmherzige Brüder gemeinnützige
Träger GmbH*



KLAPPE ...
DIE ZWEITE!



KLAPPE ...
DIE DRITTE!

Hospitalität schafft Zukunft

400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern – Jubiläumsjahr 2022



Mit dem Jahreswechsel 2021/2022 treten wir Barmherzigen Brüder und die Dienstgemeinschaften der Bayerischen Ordensprovinz ein in das Jubiläumsjahr der vierhundertjährigen Präsenz der Brüder in Bayern. Unter Corona-Bedingungen waren die Vorbereitungen nicht einfach. Vieles musste über Video-Konferenzen organisiert werden, was bei kreativen Prozessen nicht ideal ist, aber wir haben es geschafft, beziehungsweise sind noch mit vielen Details beschäftigt. In verschiedenen Arbeitsgruppen und Kommissionen wurde kreativ gearbeitet. Es ist natürlich in unserer Zeit nicht einfach, den richtigen Rahmen für ein Jubiläum zu finden. Zwischen Glorifizierung und nicht feiern gilt es einen Mittelweg zu gehen, der einen realistischen Blick auf 400 Jahre Wirken der Brüder in Bayern wirft. Bei der geringer werdenden Zahl der Brüder ist es auch wichtig, eine Zukunftsperspektive aufzuzeigen.

Beginnen wir bei Letzterem. Mit dem Blick auf die Sozialeinrichtungen und Krankenhäuser der Provinz haben wir seit Jahren eine gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden auf Augenhöhe. Die Umstrukturierungen in GmbHS gaben dazu einen stabilen

Rahmen, der auch zukunftsfähig ist. Wenn es um uns als Brüdergemeinschaft geht, sind wir augenblicklich in ganz Europa in einem Findungsprozess, wo wir unserem Platz in Kirche und Gesellschaft zukünftig sehen und welche Konsequenzen jetzt zu ziehen sind. Eine davon ist zum Beispiel der Vereinigungsprozess mit der Österreichischen Ordensprovinz.

450 JAHRE HOSPITALBRUDERSCHAFT

Die Jubiläumsfeierlichkeiten beginnen mit einem Ordensjubiläum. Am 1. Januar 1572 hat Papst Pius V. die Brüdergemeinschaft aus Granada als Orden anerkannt. Dies geschah mit der Bulle „Licet ex debito“. Dies war nicht nur ein „Verwaltungsakt“, sondern gab der Gemeinschaft die Möglichkeit, sich in Kirche und Gesellschaft als Orden zu entwickeln und die religiöse Dimension unseres Wirkens zu unterstreichen. In der Dezember-Januar-Ausgabe unserer Ordenszeitschrift „misericordia“ wird über dieses geschichtliche Ereignis von vor 450 Jahren berichtet werden.

Der bekannte Filmregisseur und Mitglied des „misericordia“-Redak-

tionsbeirates, Max Kronawitter, hat den Auftrag erhalten, ein Kurzvideo zur Geschichte der Barmherzigen Brüder in Bayern zu drehen. Darin geht es mehr um die Geschichte und weniger um die Gegenwart, die in einer Wanderausstellung aufgezeigt wird. Das Video soll beim Provinzkapitel im Januar seine Premiere haben. Dann wird es auf der Website der Provinz für alle zugänglich sein.

AUSSTELLUNG IN DEN EINRICHTUNGEN UND IN NEUBURG

Ab dem 8. März wird in allen Einrichtungen eine Wanderausstellung zu sehen sein. Sie wird nicht nur die aktuelle Situation aufzeigen, sondern die Konvente und Einrichtungen in den Gesamtkontext einer Provinz und des weltweit tätigen Ordens stellen. Allzu oft werden die Einrichtungen als etwas Singuläres wahrgenommen und nicht in einem Gesamtkontext, der dann ein anderes Licht auf die eigene Wahrnehmung wirft.

Zur Freude der Provinz, wird die Stadt Neuburg das Wirken der Brüder mit einer Sonderausstellung in ihrem Stadtmuseum würdigen. Sie wird



Foto links: Herzog Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg holte die Barmherzigen Brüder 1622 nach Neuburg und stiftete das Hospital.

Foto rechts: Kloster und Krankenhaus St. Wolfgang in Neuburg nach einem Aquarell des Kunstmalers Merz von 1871



400
JAHRE
BARMHERZIGE
BRÜDER BAYERN

von März bis November zu besichtigen sein. Die überwiegenden Exponate werden von der Bayerischen Ordensprovinz zur Verfügung gestellt. Ein Highlight wird sicher das Messgewand sein, das aus dem Brautkleid der Magdalena von Bayern geschneidert wurde, die bekanntlich die Ehefrau des Stifters des Hospitals in Neuburg, Herzog Wolfgang Wilhelm, war. Oder auch die Johannes-von-Gott-Statue von Ignaz Günther. Daneben werden auch Monstranzen und liturgische Geräte präsentiert, die eigens für den Orden geschaffen wurden. Nicht alle Exponate stammen aus Neuburg, sondern auch aus den anderen Konventen der Provinz, aber Neuburg bildet einen Schwerpunkt.

KONGRESS IN REGENSBURG

In Regensburg findet vom 1. bis 3. Juni ein Kongress mit dem Jubiläums-Thema statt: „Hospitalität schafft Zukunft“. Was naheliegend ist, wird es hier nicht um die Geschichte, sondern um die Gegenwart und Zukunft gehen. Wie können wir heute die Grundlagen schaffen, dass auch weiterhin gelebte Hospitalität für Menschen in Krankheit und Not eine Zukunftsperspektive bieten kann. Man könnte auch formulie-

ren: gemeinsam mit den Mitarbeitenden die Werte heute leben.

An St. Peter und Paul 1622 kamen die ersten Brüder nach Neuburg an der Donau, um die Gründung des Hospitals in der Residenzstadt vorzubereiten. Diesen Jahrestag wollen wir Brüder zum Anlass nehmen für ein Brüdertreffen der zentraleuropäischen Provinzen (Österreich, Polen und Bayern). Waren die Brüder zum Zeitpunkt der Gründung in Neuburg doch genau in diesen Ländern tätig. Zum Festgottesdienst hat der Augsburger Diözesanbischof Bertram Meier zugesagt.

FESTGOTTESDIENST UND FESTAKT IN NEUBURG

Herzog Wolfgang Wilhelm unterschrieb am Martinstag 1622 die Stiftungsurkunde, deshalb findet am 11. November auch der offizielle Festakt in Neuburg statt. Zum Festgottesdienst in der Hofkirche, in der auch das Herz des Stifters in der Fürstengruft ruht, wurde Kardinal Reinhard Max eingeladen. Da die Brüder in mehreren bayerischen Diözesen tätig sind, lag es nahe, ihn in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz um diesen Dienst zu bitten. Der Festakt wird

im Stadttheater sein. Die Festrede hält der bayerische Ministerpräsident Markus Söder.

Wir Brüder wollen bei unserem internen Besinnungs- und Studientag im Jubiläumsjahr die Themen des Jubiläumsjahres aufgreifen und uns mit den Höhen und Tiefen auseinandersetzen.

Stärker als heute haben früher Kirche und Orden Kunst gefördert. Kunst wurde immer auch im Dienst der Glaubensverkündigung gesehen. So bekam der Künstler Matthias Larasser-Bergmeister den Auftrag, einen Jubiläumskelch zu schaffen, und die Paramentenstickerei der Zisterzienserinnen in Thyrnau den Auftrag für Konzelebrationsgewänder.

Zum Jubiläum sind eine Reihe von Veröffentlichungen geplant, die in der „misericordia“ zeitnah vorgestellt werden:

- Festschrift „Hospitalität schafft Zukunft“
 - Fotoband „Kunst erzählt Geschichte“
- Der Jahresrückblick 2022 wird ganz im Zeichen des Jubiläums stehen.

Frater Rudolf Knopp
Vorsitzender des Organisationskomitees

Frater Paulus wurde 80 Jahre



Am 8. Dezember 2020 konnte Frater Paulus Haug in kleiner Runde im Altenheim St. Augustin in Neuburg an der Donau seinen 80. Geburtstag begehen. Frater Paulus gehörte der Rheinischen Ordensprovinz (zuletzt Generaldelegatur) an, bis sich diese 2007 mit der Bayerischen Provinz vereinigte.

Der gebürtige Frankfurter – oder besser Höchstler – machte zunächst eine Lehre als Industriekaufmann in einer Eisengießerei und arbeitete drei Jahre im Einkauf der Hoechst AG. 1963 trat Hans-Jürgen Haug, so sein Taufname,

in den Hospitalorden der Barmherzigen Brüder ein und legte 1964 seine Einfache, 1969 seine Feierliche Profess ab.

Nach seiner Krankenpflege-Ausbildung war er fast zwei Jahrzehnte im Brüderkrankenhaus in Frankfurt am Main und im Altenheim St. Raphael in Königstein, damals im Stadtteil Falkenstein, tätig. Anschließend war er viele Jahre Prior und Heimleiter im Alten- und Pflegeheim St. Augustin in Püttlingen (Saarland) sowie Delegaturrat.

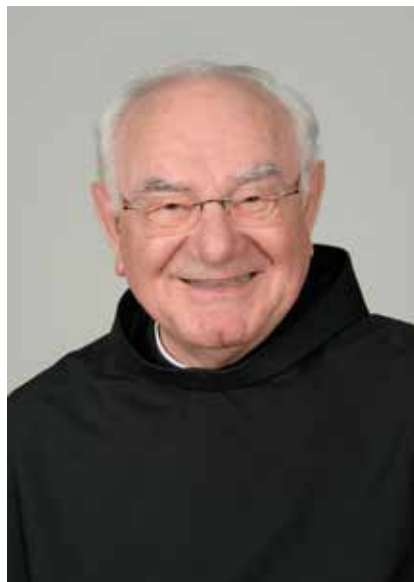
Johann Singhartinger

Dankbarkeit und Freude

Frater Emerich Steigerwald feierte am 8. Februar in München 80. Geburtstag

Auch im Münchner Konvent gab es mit Frater Emerich einen Jubilar. Beim Festmahl im kleinen Kreis hatte Provinzial Frater Benedikt Hau seinem Vorgänger im Amt für seinen mitbrüderlichen Einsatz als Prior und Definitor ausgesprochen.

Frater Emerich Steigerwald wurde 1941 in Heufeld im Banat (heute Serbien) geboren und auf den Namen Walter getauft. Bevor er 1968 in den Orden eintrat, hatte er schon ein Studium zum Diplom-Sozialpädagogen absolviert. In Algasing legte er am 1. Mai 1969 seine Einfache, sechs Jahre später in Reichenbach die Feierliche Profess ab. Nach dem Ordenseintritt ließ er sich sowohl zum Krankenpfleger als auch zum Heilpädagogen ausbilden und leitete schließlich die Fachschule für Heilerziehungspflege in Reichenbach.



Dort war er auch von 1977 bis 1983 Prior, danach wechselte er als Prior und mittlerweile auch Provinzrat ins Krankenhaus Regensburg. 1985

ernannte ihn Generalprior Frater Pierluigi Marchesi zum Generalrat – beim Generalkapitel 1988 wurde er in dieses Amt gewählt und bei den zwei folgenden Kapiteln wiedergewählt. Insgesamt verbrachte Frater Emerich 20 Jahre in Rom und kehrte 2006 nach Bayern zurück.

Bei den Provinzkapiteln 2007 und 2010 wählten ihn seine Mitbrüder zum Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz. Seit dem Kapitel 2014 bekleidet er die Ämter des Provinzrats, des Provinzökonomien und des Münchener Priors.

Am 4. Mai 2019 konnte Frater Emerich dankbar seine Goldene Profess feiern.

Johann Singhartinger

Froher Dank für einen Seelsorger mit Herz

Pater Leodegar Klinger feierte 90. Geburtstag in Kostenz



Seinen 90. Geburtstag feierte Pater Leodegar Klinger am 10. Juni in Kostenz im kleinen Kreise mit einem schönen Festtags-Menü. So beging der Jubilar den freudigen Tag mit Provinzial Frater Benedikt Hau, Pater Johannes von Avila Neuner, dem Kostenzer Prior Frater Erhard Hillebrand, Frater Andreas Hellermann und den Dillingener Franziskanerinnen Schwester Rita Walter, Schwester Cornele Hörmann und Schwester Bonita Mall.

Bevor Pater Leodegar heuer im Juli in das Alten- und Pflegeheim St. Augustin in Neuburg zog, war er jahrelang im Kloster Kostenz seelsorgerisch tätig und erfreute sich hier großer Beliebtheit bei der Hausgemeinschaft und den Tagungsgästen, wie zuvor als Krankenhausseelsorger in Regensburg.

Geboren wurde der Jubilar als Karl Klinger am 10. Juni 1931 in Attenhofen bei Greding. Von 1950 bis 1953 absol-

vierte er eine Ausbildung als Drogist in München, dann trat er 1953 mit 21 Jahren in Regensburg in den Orden der Barmherzigen Brüder ein. Er folgte damit dem Beispiel seines leiblichen Bruders, Frater Dagobert Klinger, der bereits dem Orden angehörte. Nach dem Noviziat in Reichenbach kam Frater Leodegar 1955 nach München und besuchte dort das Spätberufenenseminar in Fürstenried. 1959 legte er in diesem Seminar, das nach Wolfratshausen-Waldram umgezogen war, sein Abitur ab. Zum anschließenden Studium der Philosophie und der Theologie begab er sich an die Päpstliche Universität Gregoriana nach Rom.

Im Jahr 1965 wurde Frater Leodegar in München St. Gabriel zum Priester geweiht. Sein erster Einsatz nach der Weihe erfolgte in Neuburg an der Donau, hier wurde ihm die Leitung des dortigen „Juvenates“, also eines Schülerheimes, anvertraut. In der angeschlossenen Realschule übernahm er den Religionsunterricht. Nach dem Provinzkapitel von 1968 kam er als Novizenmeister und Seelsorger nach Algasing. Nach neunjähriger Tätigkeit in Algasing wurde er 1977 als Seelsorger im Krankenhaus in München eingesetzt. In der seelsorgerischen Begleitung kranker Menschen erkannte er eine besondere Berufung.

Ab 1984 übernahm er die Seelsorge im Regensburger Krankenhaus. Das Provinzkapitel 1992 übertrug ihm das Amt des Priors in der Einrichtung in Algasing. 1995 kehrte Pater Leodegar als Seelsorger ins Krankenhaus München zurück. Dort war inzwischen eine Palliativstation mit 25 Betten entstanden: den

unheilbaren Patientinnen und Patienten schenkte Pater Leodegar nun seine besondere Zuwendung mit tiefem Einfühlungsvermögen. 2001 kam er erstmals als Prior und Seelsorger ins Kloster Kostenz mit dem Tagungs- und Erholungshaus und damaligem Kinderheim. Von 2007 bis 2017 war Pater Leodegar erneut als einfühlsamer Seelsorger im Krankenhaus Regensburg tätig, ehe er bis Juni dieses Jahres wieder den Seelsorgedienst in Kostenz innehatte.

Am 17. August 2019 konnte Pater Leodegar Klinger in Algasing sein 65-jähriges Professjubiläum feiern.

Kirsten Oberhoff



Provinzial Frater Benedikt Hau (Mitte) gratuliert dem Jubilar Pater Leodegar Klinger (rechts) im Beisein von Prior Frater Erhard Hillebrand.



Foto oben: Ein kleiner Umtrunk zu Ehren von Generalökonom Frater Rudolf Knopp (zweiter von links) mit Prof. Pater Herbert Schlögel (von links), Frater Robert Wimmer, Frater Seraphim Schorer, Frater Daniel Katzenschläger (Prior in Eisenstadt/Österreich) und Provinzial Frater Benedikt Hau

Foto rechts: Festmahl im neubarocken Brüderspeisesaal



Die „Gnade der Beharrlichkeit“

Feier des 40-jährigen Professjubiläums von Frater Rudolf Knopp

Am 28. August, dem Fest des heiligen Augustinus, feierte Generalökonom Frater Rudolf Knopp in Algasing sein 40-jähriges Professjubiläum. Wegen der coronabedingten Einschränkungen konnte nur eine kleine Schar von Brüdern und Angehörigen das Fest mitfeiern. Dennoch war es ein frohes Dankfest für über vierzig Jahre Treue im Hospitalorden.

Der Hauptzelebrant des Festgottesdienstes in der Algasinger Klosterkirche, Pater Herbert Schlögel OP,

emeritierter Professor für Moraltheologie, gab Frater Rudolf einen immer wiederkehrenden Ausspruch des seligen Eustachius Kugler mit auf den Weg: „Danken wir dem lieben Gott täglich für den so schönen Beruf und bitten wir auch täglich um die Gnade der Beharrlichkeit bis an unser Lebensende.“ Mit persönlichen Worten erinnerte der Dominikaner an schmerzliche und freudige Ereignisse aus dem Leben des Jubilars und gab Denkanstöße zur Macht des Gebets, die Frater Rudolf als langjähriger Ge-

neralrat zum Beispiel bei einer China-Reise selbst erfahren durfte.

Auch Provinzial Frater Benedikt Hau dankte beim Festmahl im neubarocken Brüderspeisesaal seinem Mitbruder für dessen Treue im Ordensleben und sein Vorbild als Barmherziger Bruder. Der „Dorfener Zwoagsang“ trug durch die musikalische Begleitung des Gottesdienstes zum Gelingen des Festes bei, das Algasinger Küchenteam mit seinen Kochkünsten.

Frater Magnus Morhardt



Der Provinzial der neuen Ordensprovinz Frater Juan Carlos Tovar (Mitte) mit vier von sechs Provinzräten: (von links) Frater Gudiel Sanchez (1. Provinzrat), Frater Carlos José Tirado (3. Provinzrat), Frater William Pintado (2. Provinzrat) und Frater Erick Castillo (4. Provinzrat).

Neue Ordensprovinz aus elf Ländern



Am 25. und 26. Januar fand in Bogotá/Kolumbien eine Regionalversammlung der Barmherzigen Brüder statt, bei der die Errichtung der Provinz zum heiligen Johannes von Gott in Lateinamerika und der Karibik vollzogen wurde. Alle bisher in der Region bestehenden Ordensprovinzen und Delegaturen in elf Ländern schlossen sich zusammen: die Kolumbische Provinz, die Provinzen des Oberen und des Unteren Südamerika, die Generaldelegatur Mexiko und Mittelamerika sowie Brasilien, Provinzdelegatur der Portugiesischen Provinz.

Wegen der Corona-Pandemie wurde die Regionalversammlung teils als Präsenzveranstaltung mit rund 20 Brüdern, teils als Videokonferenz durchgeführt. Im Rahmen des Treffens wurde auch die Zusammensetzung der neuen Provinzleitung bekanntgegeben. Zum Provinzial wurde der Kolumbianer Frater Juan Carlos Tovar berufen; ihn unterstützen sechs Provinzräte. Die Provinzkurie hat ihren Sitz in Lima/Peru. Zur Provinz zählen mehr als 100 Brüder in fast 30 Kommunitäten. Der neue Provinzial betonte, das Gebet, der Dialog und das Zuhören würden die Säulen der neuen Provinz sein.

Generalprior Pater Jesús Etayo bezeichnete den Zusammenschluss als „wichtiges Ereignis für den ganzen Orden“. Er lud dazu ein, für das „neue Geschöpf“ zu beten, „damit der Herr, die selige Jungfrau von Guadalupe, der heilige Johannes von Gott, der selige Olallo und die seligen Ordensmartyrer von Kolumbien es behutsam begleiten und führen, besonders bei den ersten Schritten, und damit alle Brüder und Mitarbeitende die neue Etappe, die für den Orden in Lateinamerika und der Karibik beginnt, mit Leidenschaft, Freude und Einsatzbereitschaft leben.“

Johann Singhartinger



Symbolischer Akt: Die Kerzen aus den drei bisherigen Provinzen sind erloschen, Generalprior Pater Jesús Etayo entzündete danach die Kerze für die neue Provinz.



Die Basilika des heiligen Johannes von Gott in Granada.

Aus drei mach' eins

Die spanischen Provinzen der Barmherzigen Brüder haben sich zusammengeschlossen

Bei einer feierlichen Versammlung in der Basilika des heiligen Johannes von Gott in Granada wurde am 16. März die neue Spanische Provinz zum heiligen Johannes von Gott aus der Taufe gehoben. Sie ist der Zusammenschluss der bisher drei spanischen Provinzen (Andalusische, Aragonische und Kastilische). Generalprior Pater Jesús Etayo hat Pater Amador Fernández zum Provinzoberen der neuen Provinz ernannt.

In seiner ersten Ansprache sagte der neu ernannte Provinzial unter anderem: „Die Aufgabe, vor der wir stehen, verlangt, dass wir alle an dem Neuen, das heute entsteht, mitbauen. Dabei können wir auf eine reiche Geschichte und eine Gegenwart voll Dynamik zählen. Nichts von dem Guten, das in der

Vergangenheit entstanden ist, darf verloren gehen.“

Generalprior Pater Jesús Etayo hatte in seiner Eröffnungsrede gesagt: „Was uns heute hierher geführt hat und allem, was wir sind und tun, Sinn gibt, ist die Hospitalität, mit anderen Worten: der Dienst und das Mitfühlen mit allen Menschen, die leiden.“ Er betrachte die Vereinigung als „eine Chance, das vorhandene Potential noch besser auszuschöpfen, um den Traum des heiligen Johannes von Gott mit vereinten Kräften in seiner ganzen Fülle zu verwirklichen.“

Bei der Versammlung wurden auch sechs Provinzräte in die neue Provinzleitung berufen: Frater José Luis Fonseca Bravo, Frater José Ramón Pé-

rez Acosta, Frater Juan José Ávila Ortega, Frater José Miguel Valdés Grande, Frater Moisés Martín Boscá und Frater Benigno Ramos Rodríguez.

Der neuen spanischen Provinz gehören laut Statistik vom 31. Dezember 2020 insgesamt 190 Brüder mit einem Durchschnittsalter von rund 76 Jahren an. Sie leben in 32 klösterlichen Gemeinschaften und betreiben 64 Einrichtungen und Dienste.

Aufgrund der Corona-Pandemie war die Teilnahme an der Versammlung in Granada im Präsenzmodus auf ein Minimum reduziert, zahlreiche Brüder und Mitarbeitende verfolgten das Ereignis per Video mit.

[ohsjd.org / js](http://ohsjd.org/js)

Starke Partnerschaft

Leitende Brüder der Österreichischen und Bayerischen Ordensprovinz trafen sich in Regensburg

Die Beziehung zwischen den Brüdern der Österreichischen und der Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder ist traditionell eng und freundschaftlich. Ende September kamen wieder einmal die beiden Provinziale und jeweils vier Provinzräte zu einem zweitägigen Austausch zusammen. Unter anderem berieten die beiden Leitungsgremien (Definitorien) über

die gemeinsamen Brüdertage für ältere und jüngere Brüder Mitte November in Wien und die im Januar bevorstehenden Provinzkapitel.

Aber es standen auch ganz grundsätzlich die Perspektiven der Zusammenarbeit auf der Tagesordnung und die Frage: Wie lässt sich das Brudersein in unserer Gesellschaft glaubwürdig und zukunftsfähig gestalten?

Unser Foto zeigt (von links) Frater Antonius Nguyen, Frater Martin Macek, den bayerischen Provinzial Frater Benedikt Hau, Frater Bernhard Binder, Pater Thomas Väth, Frater Emerich Steigerwald, den österreichischen Provinzial Pater Saji Mullankuzhy, Frater Daniel Katzenschläger, Frater Matthias Meczywor und Frater Seraphim Schorer.

Johann Singhartinger



Gott und den Menschen dienen

Feierliche Profess von
Frater Damian Horváth



Frater Damian legt in Brescia seine Ordensgelübde vor Pater Saji Mullankuzhy ab, dem Provinzial der Österreichischen Ordensprovinz.



Foto oben: Frater Damian unterschreibt die Gelöbnisformel auf dem Altar.

Foto unten: Die Professfeier wurde via Social Media live übertragen.

Eigentlich hätte es schon im Mai 2020 eine große Feier in der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder in Wien werden sollen. Doch diese musste Corona-bedingt abgesagt werden. So fand die Feierliche Profess von Frater Damian Horváth am 18. Januar im kleinen Rahmen im norditalienischen Brescia statt. Frater Damian ist dort im neu geschaffenen europäischen Noviziat tätig.

Kornél Horváth, so der Taufname von Frater Damian, wurde 1983 geboren und verbrachte seine Kindheit in einer kleinen Stadt mit ungarischer Mehrheit in Nordserbien. Er trat zunächst in den

Orden der Kapuziner ein und studierte Philosophie in Verona. Nach seiner Rückkehr stellte er bei einem Praktikum im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Budapest fest, dass er Gott und den Menschen lieber auf diese Weise dienen möchte. So verließ er die Kapuziner und trat bei den Barmherzigen Brüdern ein. 2015 legte er seine Einfache Profess ab. Er absolvierte in Budapest eine Ausbildung zum Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten und war in der Wiener Apotheke der Barmherzigen Brüder tätig, bevor er im Mai 2019 ins Noviziat in Brescia wechselte.

Brigitte Veinfurter

BARMHERZIGE BRÜDER
WELTWEIT



1002

Barmherzige Brüder in 22 Provinzen, einer Generaldelegatur und 6 Provinzdelegaturen gab es am **31. Dezember 2020** weltweit, das sind 23 weniger als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Novizen ist jedoch um einen gestiegen auf 36.

23

Brüder zählte die **Bayerische Ordensprovinz** Ende 2020.

60

Jahre beträgt das **Durchschnittsalter** der Brüder weltweit, in Bayern liegt es bei 67 Jahren. Den höchsten Altersdurchschnitt mit 75 bis 77 Jahren weisen die drei spanischen Provinzen sowie die US-amerikanische (75) auf, die jüngsten Brüder mit durchschnittlich 45 bis 48 Jahren leben in Afrika, Indien und Vietnam.

176

Klösterliche Gemeinschaften in 52 Ländern zählt die Statistik (Deutschland: 5). 93 Konvente befinden sich in Europa, 18 in Asien, 23 in Afrika, 37 in Nord- und Südamerika und 5 in Ozeanien.

404

Einrichtungen und Dienste betreibt der Orden weltweit (Deutschland: 32).

Hilfe für Kamerun

Missionsprojekt 2021 der Barmherzigen Brüder
für das Krankenhaus in Batibo/Kamerun

Die Barmherzigen Brüder bitten um Unterstützung, um ihr Krankenhaus in Batibo weiterzuführen. Das Krankenhaus befindet sich in einem Konfliktgebiet in Kamerun und ist die einzige Gesundheitseinrichtung, die in dem Gebiet noch offen ist. Trotz der großen Unsicherheit und wiederholter Plünderungen gelingt es der Klinik weiterhin, ambulante und stationäre Leistungen in verschiedenen medizinischen Bereichen, wie Mutter-Kind-Versorgung, Erstversorgung, Traumatologie und Behandlung von Infektionskrankheiten, zu erbringen.

In Kamerun gibt es zwei offizielle Landessprachen, Französisch und Englisch. 2017 brach zwischen der frankophonen Regierung und den beiden englisch geprägten Regionen an der Grenze zu Nigeria im Westen des Landes, wo sich auch Batibo befindet, ein Konflikt aus. Er hat bereits Tausende von Menschenleben gefordert und viele zur Flucht gezwungen. Der Hochkommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte hat wiederholt das „Klima der Angst“ angeprangert, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner der englischsprachigen Regionen Kameruns leben. Er beschuldigt die Separatisten, Entführungen und Morde zu begehen, und die Regierungstruppen, summarische Hinrichtungen vorzunehmen.

Das Krankenhaus in Batibo kann nur mit Spenden überleben. Die Brü-

der haben den festen Wunsch, vor Ort zu bleiben, denn jetzt sei der Moment, wo sie am meisten gebraucht werden, besonders in der Betreuung werdender Mütter und ihrer Kinder. Aus diesem Grund bittet Pater Jesús Etayo, der Generalprior des Ordens, um Hilfe, damit den Menschen, die von diesem international vergessenen Konflikt betroffen sind, der Zugang zu gesundheitlicher Versorgung erhalten bleibt.



Wenn Sie das Projekt unterstützen möchten, überweisen Sie bitte Ihre Spende auf das Konto bei der Liga-Bank-e.G.

Barmherzige Brüder Bayerische Ordensprovinz KdöR
IBAN:
DE 57 7509 0300 0002 2995 50
Verwendung: „Hilfe für Kamerun“

Bei Spenden bis 200 Euro dient der Überweisungsbeleg zur Vorlage beim Finanzamt. Bei Spenden über 200 Euro, auf Wunsch auch bei niedrigeren Beträgen, senden wir Ihnen gerne eine Zuwendungsbestätigung zu. Bitte vergessen Sie nicht, dafür Ihre vollständige Adresse anzugeben.



Ein großer Gartenfreund

Nachruf für Frater Adelmar Schmid, Neuburg an der Donau

Frater Adelmar Schmid hat in seinem langen Ordensleben viele Aufenthaltsorte erlebt. Am 15. August 1955 legte er in Reichenbach seine Einfache Profess und drei Jahre später seine feierlichen Gelübde ab. Nach der Ausbildung zum Krankenpfleger in Regensburg war er unter anderem in Attl am Inn (bei Wasserburg), Neuburg, Regensburg, München und Gremsdorf tätig. Überall übernahm er Leitungsverantwortung. Dabei war ihm die Pflege der Kranken und die Betreuung der Menschen mit Behinderungen ein großes Anliegen.

Seit dem 2. Januar 2002 war Frater Adelmar in Neuburg. In den fast 20 Jahren war er eine feste Größe in unserer Brüdergemeinschaft. Solange seine Kräfte ausreichten, half er mit in der Versorgung der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner. Die Pflege des Gartens hat er mit großer Umsicht besorgt. Zu jeder Jahreszeit war er dort am Nach-

mittag beschäftigt. Im Winter war an seinem Futterplatz eine große Vogelschar versammelt, denen die Nahrung nie ausging. Durch tägliches Zeitungslesen informierte er sich über Politik und lokale Ereignisse. Auch das Geschehen in der Ordensprovinz verfolgte er mit viel Interesse. Große Sorge bereitete ihm der fehlende Ordensnachwuchs. Dafür hat er auch besonders gebetet.

Die Verbindung zu seiner Familie war ihm sehr wichtig. Geboren wurde Frater Adelmar am 16. Februar 1929 in Fuchstal-Asch (heutiger Landkreis Landsberg am Lech) und erhielt den Taufnamen Josef; er wuchs mit vier Brüdern und zwei Schwestern auf. Mit seinen zwei noch lebenden Schwestern verband ihn ein gute Beziehung; bei ihnen verbrachte er auch den jährlichen Urlaub. Mit zunehmendem Alter wurde sein Gesundheitszustand immer schwächer, sodass er in unserem Altenheim St. Augustin betreut werden musste. Hier sei ein herzlicher



Dank ausgesprochen an alle, die unseren Frater Adelmar die letzten drei Jahre betreut und gepflegt haben. Am 18. Oktober 2021 hat ihn der liebe Gott aus diesem Leben abberufen.

*Frater Donatus Wiedenmann
Prior in Neuburg an der Donau*

Der erste japanische Barmherzige Bruder

Zum Tod von Frater Georg Tokuda in Kobe



Am 25. November 2020 ist in Kobe (Japan) der Barmherzige Bruder Georg Tokuda verstorben. In gleichen Jahr konnte er noch seinen 90. Geburtstag sowie das 60-jährige Professjubiläum feiern. Frater Georg war der erste gebürtige Japaner, der in den Orden der Barmherzigen Brüder eingetreten ist.

Frater Georg wurde 1930 in Yahata (Fukuoka) geboren. Seine Eltern führten ein Stoffgeschäft, in dem er nach Tätigkeiten in einem Eisenwarengeschäft und in einer chemischen Fabrik bis zu

NACHRUFE

seinem Ordenseintritt mitarbeitete. Josef (Yasuo) Tokuda ließ sich im Alter von 20 Jahren taufen und war der einzige Christ in seiner Familie. 1958 bat Josef Tokuda mit der Empfehlung seines Heimatpfarrers und der Erlaubnis seiner Eltern um Aufnahme in den Orden der Barmherzigen Brüder. Als Frater Georg wurde er 1959 eingekleidet.

AUFBAU DER EINRICHTUNG DER BEHINDERTENHILFE IN KOBE

Zwei Barmherzige Brüder der Bayerischen Ordensprovinz, Frater Bosko Würzburger und Frater Kupertin Ederer, reisten 1951 nach Japan, wo 1954 nach Startschwierigkeiten in Kobe-Suma ein

Erholungsheim für Missionare gegründet werden konnte. 1962 eröffneten die Barmherzigen Brüder in Suma eine Einrichtung für Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen. Frater Georg, der 1960 seine einfachen Gelübde abgelegt hatte, begleitete deren Betreuung und den Aufbau des Hauses. Er assistierte dem Einrichtungsarzt und arbeitete die Anamnesen aus. Mit der Feierlichen Profess 1966 band er sich endgültig an den Orden.

Über Jahrzehnte prägte Frater Georg Tokuda die Einrichtung in Kobe-Suma und war mehrere Jahre Prior und Subprior des Konvents. Zudem wurde er mehrmals zum Delegaturrat der Japa-

nischen Provinzdelegatur gewählt, die bis 2012 zur Bayerischen Ordensprovinz gehörte und nun der Koreanischen Ordensprovinz angegliedert ist. 1995 zerstörte ein Erdbeben die Einrichtung der Behindertenhilfe in Kobe-Suma. Der Wiederaufbau gelang mit Unterstützung der Bayerischen Ordensprovinz rasch.

Viele Jahre widmete sich Frater Georg der Fürsorge und Pflege von Menschen mit Behinderungen, am Lebensende war er selbst auf Pflege und Unterstützung angewiesen. Nach langer Krankheit ist er in einem Hospital in Kobe verstorben.

Frater Magnus Morhardt

Den Barmherzigen treu verbunden

Zum Tod unseres Ehrenmitglieds Georg Lippert

Am 15. Oktober ist Georg Lippert, Ehrenmitglied im Orden der Barmherzigen Brüder, im Alten- und Pflegeheim St. Augustin in Neuburg verstorben. Lange Jahre war er Chefkoch des Regensburger Krankenhauses.

Georg Lippert wurde 1931 in Brens-dorf bei Nabburg (Oberpfalz) geboren. Verschiedene Wege, auch die des Ordenslebens, führten ihn zum Beruf des Kochs. So arbeitete er in einem renommierten Hotel in Regensburg, bis er im Jahr 1970 in das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg wechselte, wo er bis zu seinem Ruhestand 1993 die Stellung des Chefkochs innehatte.

Über seine Pensionierung hinaus blieb Lippert den Barmherzigen Brüdern verbunden. Diese würdigten seine Treue durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Hospitalorden. Am 3. März 1995, im 500. Geburtsjahr des heiligen Johannes von Gott, wurde

sie ihm zusammen mit Landescaritasdirektor Prälat Walter Siegert verliehen. Der damalige Provinzial, Frater Donatus Wiedenmann, hob in seiner Ansprache hervor, dass Lippert als Chefkoch des Regensburger Krankenhauses eine „Kultur des Essens“ etabliert habe. Von dieser Kultur hätten sowohl die Patientinnen und Patienten, die Mitarbeitenden wie auch die Barmherzigen Brüder profitiert. Von Mitarbeitenden und Brüdern wurde Lippert gleichermaßen geschätzt. Seine Ehrenmitgliedschaft sollte auch all jene Personen würdigen, „die Tag für Tag still und bescheiden im Dienstleistungsbereich ihre Arbeit verrichten“, so Frater Donatus Wiedenmann.

Zu Feiern des Ordens wie dem Johannes-von-Gott-Fest reiste Georg Lippert auch im hohen Alter gerne an. Hier beeindruckte er durch seine Freundlichkeit und Bescheidenheit. Die letzten Monate seines Lebens verbrachte der frühere Chefkoch auf eige-



nen Wunsch hin im Alten- und Pflegeheim St. Augustin in Neuburg, wo er nach einem Krankenhausaufenthalt verstarb. Beerdigt wurde er am 21. Oktober in Schwarzenfeld, am selben Tag wie Frater Ademar Schmid.

Frater Magnus Morhardt



Ein geweihtes Leben im Dienste der Gesundheit

Schwester Franziska Fissla von
den Raphael-Schwestern verstorben

Sie war eine der ersten jungen Frauen, die in die im Januar 1958 von Prior Rumald Wunsch im Sebastianum Bad Wörishofen gegründete Raphael-Schwesternschaft eingetreten ist. Das Kneipp-Kurhaus der Barmherzigen Brüder hatte bis dahin nur männliche Gäste aufgenommen. Da erstmals auch Frauen als Begleitpersonen für ihre kriegsversehrten Ehemänner zur Kur kamen, waren Schwestern gefragt. Prior Rumald griff zur Selbsthilfe und gründete mit Hilfe von Schwester Gertrud Bitscher die religiöse Raphael-Schwesternschaft zur Unterstützung der Barmherzigen Brüder.

Schwester Franziska wurde am 15. April 1929 in Altrothwasser/Schlesien geboren. Sie hat sich über die vielen Jahre eingebracht, wo sie im Hause gebraucht wurde, zunächst in Küche und Service, dann im Labor und zuletzt über die meisten Jahre in der Sakristei. Auf sie war Verlass, und sie wurde von vielen Gästen und besonders den Kapellenbesuchern sehr geschätzt. Sie starb am 14. September 2021 im Alter von 92 Jahren, die letzten zwei Jahre verbrachte sie im Seniorenheim in Bad Wörishofen.

Beeindruckend war ihr Sterbetag, an dem die Kirche das Fest „Kreuzerhöhung“ begeht: Schwester Franziska war eine eifrige, fromme Schwester und hat das Kreuz immer hochgeschätzt und verehrt. Beerdigt wurde sie am 17. September, dem Tag der heiligen Hildegard von Bingen. Auch zu ihr hatte sie Bezug, vor allem durch die bekannte Hildegard-Medizin. – Gott lasse sie nun ausruhen von allen Mühen und gebe ihr die ewige Freude in seiner Liebe, seiner Engel und Heiligen.

*Schwester Irmgard Poeplau
Oberin der Raphael-Schwestern, Bad Wörishofen*

Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:

Barmherzige Brüder
Bayerische Ordensprovinz KdöR
Südliches Schloßbrondell 5
80638 München
Postfach 200362, 80003 München
Telefon: 089/1793-100
Telefax: 089/1793-120
E-Mail: provinzial@barmherzige.de
Internet: www.barmherzige.de

Redaktion:

Provinzial Frater Benedikt Hau (verantwortlich)
Kirsten Oberhoff
kirsten.oberhoff@barmherzige.de
Johann Singhartinger
redakteur@barmherzige.de
Anschrift wie Herausgeber


Gestaltung: studioh8 – Simone Stiedl, Regensburg

Fotos: altrofoto.de (31 unten), Archiv Barmherzige Brüder (28, 29, 30 oben, 35, 49 unten), Augsburgener Allgemeine (17 links), Barmherzige Brüder Provinz Lateinamerika und Karibik (43), Barmherzige Brüder Brescia (46), Martina Bogdahn (11), de-Agentur (Titel, 37), Erzbistum Bamberg Pressestelle (8), Katharina Gebauer (9), Martin Glufke (29 rechts, Szene), Angela Graf-Knauss (16, 41 unten), Andrea Haninger (50), Marion Hausmann (5 oben, 21 links), Rita Huber (27 links oben, unten), 10incheslab/Adobestock (Grafiken auf 8, 9, 10, 11), Franz Issing (22 oben links, 23), Caroline Kappes (36), Heike Korber (14), Judith Kinitz (10 unten), Anton Ledermann (22 oben rechts), Frater Angel López (48), Karin Lüpken (22 unten), MoreVector/Adobestock (47), Frater Magnus Morhardt (42), Maria.Epine/Adobestock (Grafiken auf 4, 7), Klaus Müller (17 rechts, 26 oben, unten, 40 oben), OTH Regensburg/Michael Hitzek (13), Torsten Pajonk (19 rechts unten), Christine Pestenhofer (32), Christian Pirzer (20), Raphael-Schwestern (51), Claudia Rehm (40 unten), Fermin Rodriguez (44), Frater Seraphim Schorer (27 rechts unten), Claudia Seitz (7), Johann Singhartinger (27 rechts oben, 49 oben), Stadtarchiv Schwandorf/Luftbildverlag Bertram (21 rechts), Hans Stepper (33), Simone Stiedl (3, 24, Grafik 30, 38, 41 links, 52), Ludwig Strahl (15), Stephanie Tschautscher (45), Svenja Uihlein (19 oben links), vectortwins/Adobestock (25), Michael Vogl (5 unten, 6), Johanna Vogt (10 oben), Pater Gabriel Wolf (34), Miriam Zollner (26 links unten)

Verlag: Johann von Gott Verlag

Anschrift wie Herausgeber
Bayerische Hypo- und Vereinsbank
Konto Nr. 3 960 071 831
Bankleitzahl 700 202 70

Druck: Marquardt, Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg



Eine Stiftung für mehr Barmherzigkeit

Die Gründung Ihrer Stiftung geht schnell und einfach. Das Stiftungszentrum der Barmherzigen Brüder übernimmt kostenlos die Gründung und kümmert sich um die steuerliche Anerkennung. Als Stifter legen Sie fest, wen Sie unterstützen möchten, sei es zum Beispiel Menschen mit Behinderung, alte oder schwerst- kranke Menschen.

Für eine treuhänderische Stiftung ist ein Stiftungsvermögen von mindestens 50.000 Euro nötig. Neben der klassischen Zuführung von Geld kommt auch die Einbringung von Wertpapieren oder Immobilien in Betracht. Verglichen mit einer Spende bietet Ihnen eine Stiftung zahlreiche steuerliche Vorteile.

Neben dem Stiftungsservice bieten die Barmherzigen Brüder auch einen Testamentsservice an, bei dem sich Erblasser informieren können.

Für die Werke des Ordens sind die Stiftungen sehr bedeutsam. So konnten im Jahr 2021 mehrere Sonder-Projekte im Wert von mehr als 300.000 Euro umgesetzt werden.

Nähere Informationen finden Sie unter www.barmherzige.de oder bekommen Sie unter Telefon **089 / 744 200 292**.

2022 Feste & Gedenktage

20. Januar	Bekehrung des heiligen Johannes von Gott
2. Februar	Tag des geweihten Lebens
11. Februar	Welttag der Kranken
12. Februar	Gedenktag des seligen José Olallo Valdés (1820 - 1889), Barmherziger Bruder
8. März	Hochfest des heiligen Johannes von Gott (1495 - 1550), Ordensgründer der Barmherzigen Brüder
24. April	Gedenktag des heiligen Benedikt Menni (1841 - 1914), Barmherziger Bruder, Priester, Ordensgründer der Hospitalschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu
26. April	Gedenktag Maria vom guten Rat
4. Mai	Gedenktag des heiligen Richard Pampuri (1897 - 1930), Barmherziger Bruder und Arzt
10. Mai	Gedenktag des heiligen Johannes von Avila (1499 - 1569), Priester und geistlicher Begleiter des heiligen Johannes von Gott, Kirchenlehrer
3. Juni	Gedenktag des heiligen Johannes Grande (1546 - 1600), Barmherziger Bruder
10. Juni	Gedenktag des seligen Eustachius Kugler (1867 - 1946), Barmherziger Bruder, Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz
28. August	Fest des heiligen Augustinus, nach dessen Ordensregel die Barmherzigen Brüder leben
29. September	Fest der heiligen Erzengel Michael, Gabriel und Rafael – Rafael gilt der Legende nach als Helfer des heiligen Johannes von Gott
25. Oktober	Gedenktag für die 95 seligen spanischen Märtyrer aus dem Orden der Barmherzigen Brüder, die 1936/1937 im Spanischen Bürgerkrieg getötet wurden
4. November	Fest des heiligen Karl Borromäus, Patron der Bayerischen Ordensprovinz
19. November	Hochfest Maria Patronin des Hospitalordens
28. November	Gedenktag der Übertragung der Reliquien des heiligen Johannes von Gott